Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 390

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 9. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Getreidetheurung.

Die Getreidepreise und in Verbindung damit die Zollfrage stehen im Vordergrund des politischen Interesses und werden es voraussichtlich noch für Monate hinaus bleiben. Herr v. Caprivi mußte ja selbst am Montag zugeben, daß die Preise auf dem Weltmarkt eine steigende Richtung nehmen und die Preise in Deutschland sich zusammensetzen aus dem Weltmarktpreis plus Zoll. Die volle Wirkung der jetzigen Getreidepreise auf die Mehl- und Brotpreise tritt zudem erst allmälig in die Erscheinung. Unseren Agrariern ist gar nicht so wohl bei der Sache, wie sie sich stellen. Die Klügeren darunter hätten eine Suspension der Getreidezölle gar nicht so ungern gesehen. In ihren Augen war das ein Sicherheitsventil dafür, daß der überheizte Kessel der Schutzzollpolitik nicht ganz und gar zersprang. Ob die Getreidezollermäßigung von 5 auf 3,50 M., welche durch den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag bis zum 1. Februar ohnehin kommt, einige Monate früher eintritt, konnte ihnen von vornherein ziemlich gleichgiltig sein. Aber selbst eine volle Zollsuspension konnte, wie sie sich selbst sagen mußten, den Rest der Getreidezölle auf die Dauer wirksamer gegen weitere Angriffe schützen als die starre Ablehnung jeder vorübergehenden Aenderung. Hatte man doch s. Z. bei Befürwortung der Getreidezölle gerade von dieser Seite damit getröstet, daß eine Suspension bei hohen Preisen etwas Selbstverständliches sei.

So lange die Weltmarktpreise für Getreide in den Vorjahren eine durchweg weicheude Richtung innehielten, verschloß sich das große Publikum gegen die Wirkungen des Zolles. Das Brot wurde deshalb nicht theurer und nicht kleiner. Daß es ohne den Zoll erheblich billiger sein würde, drängte sich nicht unmittelbar der Wahrnehmung auf, sondern beruhte nur auf Schlußfolgerungen, welchen folgen zu können nicht Jedermanns Sache ist. Nun fühlt man in jeder Haushaltung die Theurung, daß ohne den Zoll das Brot um ein Viertel billiger oder größer sein würde, zeigt ein einfacher Vergleich der hiesigen Marktpreise mit denen des unverzollten Getreides in Danzig, Hamburg oder Bremen. Auch die Ablenkung der Unzufriedenheit durch Verhetzung gegen die Börse, gegen die Müller oder die Bäcker übt nicht wochen- oder monatelang ihre Wirkung. Zuletzt begreift auch der einfachste Mann, daß Erweiterung, nicht Ausschließung der Konkurrenz ein Mittel gegen etwaige Ringe sein würde. Daß die Börse oder ein Ring auch den Weltmarkt einschließlich Rußland, Amerika und Ostindien willkürlich beherrschen kann, ist eine zu starke Zumuthung selbst an die gläubigste Phantasie.

Aeußere Umstände sind dazu gekommen, um die Agitation gegen die Getreidezölle noch eindrucksvoller zu gestalten. Die freisinnige Partei begann am 2. Mai mit Bemerkungen im Reichstag bei dem Handelsvertrag mit Marokko die Aufmerksamkeit auf die steigenden Preise zu lenken. Der Präsident unterbrach den Redner. Darauf kündigte derselbe eine direkte Anfrage an die Regierung zu einer Etatsberathung am folgenden Montag an. Wiederum suchte an diesem Tage der Präsident durch Einreden aus der Geschäftsordnung die Verhandlung abzuschneiden. Aber die Agrarier gingen auf die Diskussion ein und Minister von Böttticher schien selbst das Bedürfniß zu haben, eine Erklärung abzugeben. Dieselbe war freilich nicht Fleisch noch Fisch, verwies auf eine spätere Zeit und erzeugte gerade in den weitesten Kreisen dadurch eine desto größere Spannung auf die weitere Entwickelung der Sache.

Die weitere Anregung der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause am 27. Mai lenkte aufs Neue die öffentliche Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf die Frage. Die Minister, welche auf die Diskussion vorbereitet sein konnten, gaben von einander abweichende Erklärungen ab. Der Eindruck überwog, daß die Zollsuspension unmittelbar bevorstehe. Dann erklärte Herr von Caprivi am Montag das gerade Entgegengesetzte. Man wird zugeben müssen, daß die Regierung in dieser Weise das Möglichste gethan hat, um die Sache dramatisch, selbst sensationell zuzuspitzen. Die Konservativen im Abgeordnetenhause besorgten das Uebrige; sie konnten nichts Ungeschickteres thun, als wiederum unter Berufung auf die Geschäftsordnung eine Diskussion über die Caprivische Erklärung zu verhindern, welche alle Welt interessiren mußte. Um das Maß des Ungeschicks voll zu machen, eifert diese Partei nun auch noch gegen die Verhandlung über den von der freisinnigen Partei mit geflissentlicher Harmlosigkeit eingebrachten Antrag, das Material für die Entschließung der Regierung mitzutheilen.

Da scheint das Staatsministerium selbst gestern ein Einsehen gehabt zu haben, daß nunmehr nachgerade Fehler in dieser Frage genug gemacht sind. Man hat sich entschlossen, dem Antrage der freisinnigen Partei zuzustimmen, bevor er im Plenum auch nur motivirt ist. Das war das Klügste, was die Regierung beschließen konnte. Leider bedeutet dieses taktische Entgegenkommen kein Entgegenkommen in der Sache. Die Probe darauf, welche Getreidepreise ein Volk aushält einem Zoll zu Ehren, soll fortgesetzt werden. Die Entscheidung ist damit auf die Gunst oder Ungunst des Wetters gestellt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Juni. Ganz unbegründet sind die in süddeutschen Blättern (u. a. der „Bad. Landesztg.“) erwähnten Gerüchte, daß der Reichskanzler v. Caprivi für den Fall der Annahme der Getreidesuspension mit Entlassung gedroht hätte. „Mit Entlassung gedroht“ ist dreifach falsch: thatsächlich, sprachlich und, was zu bemerken nicht ganz unnütz ist, auch ethisch; denn dem General v. Caprivi ist nicht sonderlich froh ums Herz in der politischen Aufgabe, die ihm bei seinem Alter ohne seine Begehr zugefallen ist. Die eiserne Pflicht hält ihn und nicht sein Ehrgeiz. — — Durch die Presse hat vor einigen Tagen ein Artikel die Runde gemacht, der die alten sozialdemokratischen Führer Liebknecht und Bebel als durch den politisch jüngeren Abg. Singer vollständig entthront hinstellte und von den „Jungen“ behauptete, daß sie unter Führung von Ernst Schippel (sollte jedenfalls heißen: von Paul Ernst und Max Schippel), ohne es zu wollen, dabei Herrn Singer in die Hände arbeiteten. Der „Vorwärts“ druckt diesen Artikel „zur Erheiterung seiner Leser“ vollständig ab. Bei all seinen Unrichtigkeiten liegt dem Artikel doch einiges Wahre zu Grunde. Die Absicht, Herrn Liebknecht kaltzustellen, besteht thatsächlich auf gewisser Seite. Aber wir glauben nicht, daß sie gelingen wird. Liebknecht ist der geistig bedeutendste Mann in der Partei und drückt dieser seinen Stempel auf, wenn er auch gelegentlich in einer einzelnen Frage überstimmt werden mag. Wir wollen nur einen, aber charakteristischen Beleg anführen. In Halle erklärte sich Liebknecht gegen die sonst so beliebte Agitationsmethode, den sozialistischen Zukunftsstaat in herrlichen, lockenden Farben auszumalen. Das sei Unsinn und Narrheit. Sofort bequemte sich die ganze Partei dieser Direktive an, durch deren Befolgung der Kampf der Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien einen wesentlich veränderten Charakter gewann. Die Neigung zur Zukunftsmalerei besitzt von allen Sozialdemokraten Niemand mehr als Herr Bebel; Liebknecht war indeß so rücksichtsvoll, seinen Ausdruck „Narrheit“ und „Unsinn“ nicht gegen seinen alten Mitstreiter, sondern gegen die politischen Gegner zu richten. In der neuen Auflage seines Buches „die Frau“ legt Bebel seiner Neigung etwas Zügel an; die übrige Partei ist wie gesagt, auf der ganzen Linie dem taktischen Befehle des Höchstkommandirenden gefolgt. Nach dem Eingangs erwähnten Artikel soll nun weiter Bebel ein einflußloser Jasager gegenüber Singer geworden sein. Wem Herr Bebel sich unterwirft oder auch nur unterordnet, der muß doch andere geistige Fähigkeiten haben als der Abg. Singer. Der Artikel deutet auch geheimnißvoll an, daß Bebel durch eine gewisse „Abhängigkeit gezwungen sei, sich vor Singer zu beugen“, selbst (so schimmert durch) mit Preisgabe seiner Ueberzeugung. Man mag über die politischen Grundsätze Bebels denken, wie man will, jedenfalls ist dieser ein ehrlicher und uneigennütziger Mann, das hat er in 27jähriger politischer Thätigkeit bewiesen; das ist auch der Gegner anzuerkennen verpflichtet. Dies schließt aber den ihm in dem Artikel gemachten Vorwurf aus. Wahr mag sein, daß Herr Singer durch sein Geld und durch die Leichtigkeit des Reisens für ihn vielfach einen Einfluß ausübt, der nichts weniger als geistige Gründe hat; aber es handelt sich dabei wohl hauptsächlich um Personenfragen und andere mehr untergeordnete Dinge. Ganz unrichtig ist es endlich wieder, wenn in dem Artikel (und auch sonst vielfach) die Agitation der „Jungen“ als fortdauernd und wirkungsvoll betrachtet wird. Wille und Werner haben klein beigegeben, und auch Schippel hat wenig Einfluß; die „Jungen“ sind still geworden, und es hat gegenwärtig den Anschein, daß in der Partei Einigkeit herrsche. Wie lange dies aber dauert, muß abgewartet werden; in einer radikalen Partei kann sich Manches sehr schnell ändern. Grotesk ist die politische Nutzanwendung, welche der Artikel aus seiner Darlegung zieht, und welche etwas antisemitisch klingt: „Dank den Singerschen Rezepten laufen heute sozialdemokratische und großkapitalistische Interessen parallel.“ Wenn der Getreidezoll sowohl den Kapitalisten der Industrie wie den industriellen Arbeiter schädigt, liegt das an einem Singerschen Rezept? — — Dem Unterrichtsministerium ist ein Antrag, beschlossen von der letzten Provinzial-Lehrer-Versammlung Schlesiens, zugegangen, in welchem um die Anordnung einer vereinfachten, rein phonetischen Rechtschreibung ersucht wird. Wenn auch zu wünschen gewesen wäre, daß die erste offizielle Rechtschreibung, die Puttkamersche, sofort eine grundsätzliche und konsequente Reform durchgeführt hätte, anstatt als ein „Uebergang“ später eine abermalige Verbesserungsarbeit nöthig zu machen, so muß trotzdem oder gerade vielmehr deswegen von den Fachmännern und Unterrichteten nunmehr eifrig auf diesen weiteren und endgültigen Schritt hingearbeitet werden. Anschluß an die Petition der schlesischen Lehrer ist erwünscht, und hoffentlich wird der Minister Graf Zedlitz dem Vorschlag eine ernste Prüfung nicht versagen. Wir wären mit der Rechtschreibungsfrage schon viel weiter, wenn nicht Fürst Bismarck die Anwendung der Puttkamerschen Orthographie im amtlichen Verkehr direkt verboten hätte. In den soeben erschienenen Erinnerungen des Weimarischen Staatsministers Stichling finden sich neue Beweise für die eigenthümlich formlose Manier, in der Fürst Bismarck solche Fragen behandelte.

— Ueber die Rede des Reichskanzlers v. Caprivi im Abgeordnetenhause, mit welcher er den Entschluß der preußischen Regierung bezüglich der Getreidezölle motivirte, schreibt der Abg. Barth in der „Nation“ u. A.:

Man sieht aber aus seiner Rede, daß er ernstlich bemüht gewesen ist, ein objektives Urtheil zu gewinnen. Sie ist mehr Referat als Plaidoyer. Herr v. Caprivi ist weder von den Vorurtheilen noch von dem Eigennutz der Junker erfüllt, er schimpft weder auf die Spekulation noch leugnet er die preissteigernde Wirkung der Schutzzölle. Er ist sich durchaus der Schwierigkeiten der Situation bewußt; man sieht, daß es ihn einen ernsten Kampf gekostet hat, zu dem Beschluß zu kommen, den er vor der Volksvertretung zu rechtfertigen sucht. Aber alle diese gewissenhaften Erwägungen mit ihren in manchen Einzelheiten durchaus richtigen Schlußfolgerungen zeigen unseres Erachtens nur um so deutlicher die Unhaltbarkeit der in dieser wichtigen Frage von der Regierung eingeschlagenen Politik. Die öffentliche Meinung hat aus der Rede des Kanzlers erst recht erkannt, wie zweifelhaft die Regierung selbst darüber gewesen ist, ob sie dem Rufe nach Suspension oder theilweiser Aufhebung der Getreidezölle stattgeben solle oder nicht. Wer sich aber in Noth befindet oder auch nur glaubt, sich in Noth zu befinden, der wird es schwer verstehen, daß eine zweifelnde Regierung sich nicht zu seinen Gunsten entschieden hat. Diesen psychologischen Gesichtspunkt würde Fürst Bismarck in einer gleichen Lage sicherlich in erster Linie mit berücksichtigt haben. Ich bin überzeugt, er hätte ebenfalls keinerlei Konzession gemacht. Aber er würde sich zugleich so gestellt haben, als ob an der Räthlichkeit dieser ablehnenden Haltung ein Zweifel gar nicht möglich sei. Seine Preßtrabanten würden einen Heidenlärm veranstaltet haben; sämmtliche Freihändler würden aufs Neue in den großen nationalen Bann gethan sein; gegen die sozialdemokratische Agitation wäre das rothe Gespenst mobil gemacht; die abgeschmacktesten Anklagen gegen die Börse und gegen die Bäcker wären lebendig geworden; Bauernbriefe wären erlassen und Zustimmungsadressen besorgt. Nach diesen Vorbereitungen wäre Fürst Bismarck im Parlament erschienen, hätte eine Masse unkontrolirbarer thatsächlicher Behauptungen aufgestellt und seine politischen Gegner mit Invektiven überschüttet. Tags darauf wäre sein Lob von allen agrarischen Blättern gesungen und der größere Theil der nationalliberalen Presse hätte das Weihrauchfaß munter mitgeschwungen. Selbstverständlich haben wir für eine derartige politische Schaumschlägerei keine Bewunderung. Dauerhafte Erfolge können damit gewiß nicht gewonnen werden; aber für den Moment lassen sich auf diese Weise Siege erfechten. Und eine Sache, die so schlecht ist, wie die Bismarcksche Wirthschaftspolitik, läßt sich wahrscheinlich auf eine andere Weise überhaupt nicht vertheidigen. Die Methode der Bismarckschen Politik paßte zu den Zielen derselben. Der staatsmännische Irrthum des Herrn v. Caprivi scheint uns darin zu bestehen, daß er den aussichtslosen Versuch unternimmt, mit seiner anständigen Regierungsmethode die Politik seines Vorgängers aufrecht zu erhalten.

Hier liegt der Keimpunkt aller Schwierigkeiten, die Herrn v. Caprivi entgegen treten. Wenn er sich nicht entschließen kann, mit der Bismarckschen Interessenpolitik grundsätzlich zu brechen, so ist er verloren, denn er ist zu gut für die Politik seines Vorgängers. Er ist zu klug, um nicht zu sehen, wie nicht nur von Friedrichsruh seiner Politik allerlei Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, sondern daß er auch unter den konservativen Agrariern und den schutzzöllnerischen Nationalliberalen keine wahren Anhänger hat. Man fürchtet seine Handelsvertragspolitik, als den Anfang vom Ende der Bismarckschen Wirthschaftspolitik, und wenn man es auch mit dem Vertrauensmann des Kaisers und dem Chef der Regierung nicht verderben mag, so wird man ihn doch in den Kreisen seiner scheinbaren Freunde mit Befriedigung aus seinem Amte scheiden sehen. Wie ganz anders wäre die Position des Herrn v. Caprivi, wenn er sich entschließen könnte, energisch mit dem Abbau der Sonderinteressen-Gesetzgebung vorzugehen. Einer solchen, die Interessen der breiten Massen der Bevölkerung wahrnehmenden Politik gegenüber wäre die agrarisch-schutzzöllnerische Fronde mit Leichtigkeit zu besiegen. Gegenwärtig aber befindet Herr v. Caprivi sich in einer schlimmeren Sackgasse als je zuvor.

— Unter dem Titel „Die soziale Frage eine sittliche Frage“ hat Dr. Theobald Ziegler, Professor der Philosophie in Straßburg, ein Werk erscheinen lassen, das höchst beachtenswerthe Ausführungen enthält und einen bedeutsamen Beitrag zur weiteren Begründung der modernen Sozialethik enthält. Vor allem findet der Verfasser — und das ist der Grund, weshalb wir des Buches in diesem Theile unseres Blattes Erwähnung thun — einmal ein ernstes, mannhaftes Wort gegen die wahren Schäden unserer Zeit, wie man es jetzt nur zu selten zu hören bekommt, indem er u. a. gegen die Verachtung der Arbeit, gegen die Genußsucht und die Ideallosigkeit in den höheren Klassen, gegen zunehmende Charakterlosigkeit und

Streberthum in ebenso scharfer wie anerkennenswerther Weise zu Felde zieht. So ist z. B. in seiner Schrift zu lesen:

„Mit erschreckender Deutlichkeit ist in der jüngsten Vergangenheit in unseren höheren Ständen, in unseren leitenden Kreisen ein zunehmender Charaktermangel zum Vorschein gekommen. Wir haben nicht mehr den Muth, zu unserer eigenen Meinung zu stehen, wir sehen immer erst nach oben und fragen, ob auch genehm ist und gerne gesehen wird, was wir sagen und thun; es fehlt uns das Bewußtsein der Selbständigkeit und die Kraft der Rücksichtslosigkeit, welche auch vor dem Stirnrunzeln eines Vorgesetzten, vor der Ungnade eines Präsidenten oder Ministers, eines Mächtigen und Fürsten nicht feige Halt macht und ängstlich zurückweicht. Unsere vielgerühmte Schneidigkeit schneidet immer nur nach der ungefährlichen Seite hin, und seit wir das Wort so viel im Munde führen, sind wir zwar vielleicht brutaler nach unten, aber auch devoter nach oben geworden, und ein Geist des Streberthums und byzantinischer Knechtschaffenheit frißt am Kern und Mark unseres Volksthums."

Das sind dankenswerthe Worte aus solchem Munde: mögen sie überall da, wohin sie zielen, verstanden und gewürdigt werden!

— Zur Einfuhr amerikanischer Rinder berichtet die „A. R.-K." aus Altona, 4. Juni: Die näheren Bedingungen, unter welchen die Einfuhr amerikanischer Rinder gestattet ist, gehen dahin, daß die Thiere von Hamburg auf Wagen hierher gebracht werden müssen, daß sie sogleich nach Ankunft unter polizeilicher Ueberwachung geschlachtet und nach der Schlachtung thierärztlich untersucht werden, daß ferner anderes Vieh, welches auf dem Grundstück des betreffenden Schlachters mit den importirten Rindern zusammen hierher gekommen ist, nicht wieder in den Verkehr gebracht werden darf, sondern an Ort und Stelle geschlachtet werden muß, und endlich, daß die Betriebslokalitäten, in welche die Thiere hier eingeführt sind, keinen thierärztlichen Bedenken unterliegen dürfen.

— Aus Deutschostafrika wird dem „Berl. T." gemeldet: Eine größere Expedition wird unter Führung des Chefs Jacques nach dem Tanganyika-See aufbrechen, um dort eine feste Station anzulegen, die als Operationsbasis gegen die dort neuerdings wieder ihr Unwesen treibenden Sklavenjäger dienen soll; die Expedition, welche über Mpwapwa und Tabora geht und sicherlich unterwegs mit Emin Pascha zusammentrifft, hat die Instruktion, vom Tanganyika-See noch weiter ins Innere, bis an die Grenze des Kongostaats, vorzudringen und sich mit den dortigen Stämmen ins Einvernehmen zu setzen. — In der Gegend von Mpwapwa und im Hinterland von Kilwa Kisiwani sind neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen; dort sind es die Wahehe, hier die Mafiti, welche nicht Frieden halten. Sowohl nach Mpwapwa, wie gegen die Mafiti im Hinterlande von Kilwa Kisiwani sind Abtheilungen der Schutztruppen abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

* Das neue österreichische Sozialistengesetz, das dem ehemaligen, sattsam bekannten deutschen so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern, hat nach einer „Herold"-Meldung aus Wien keine Aussicht auf Annahme, da die deutsche Linke und die Jungczechen dagegen sind und somit eine Zweidrittelmehrheit unmöglich ist. Die Ausnahmsverordnung werde trotzdem aufgehoben und durch eine neue ersetzt werden, in welcher nur das Ausweisungsrecht der Regierung aufrecht erhalten bleibt.

* **Graz**, 7. Juni. Der Redakteur des antisemitischen Obersteierblatt in Bruk an der Mur wurde gestern Abends im dortigen Bahnhofe von 15 Infanteristen mit Stöcken mißhandelt. Ein anwesender Oberlieutenant zog den Säbel gegen den Bahnhofs-Restaurateur, verwundete aber zufällig einen Soldaten. Die Bahnbediensteten retteten den Redakteur vor weiteren Angriffen. Die Ursache des Angriffes ist auf Beleidigung des Offizierkorps durch das genannte Blatt zurückzuführen.

Rußland und Polen.

* Die russische Regierung findet täglich neue Wege, um im Laufe der Zeit die ganze russische Bevölkerung zu dem Bekenntnisse des Zaren überzuführen. Heute erhält die „Voss. Ztg." von einer besonderen Art gewaltthätiger Proselytenmacherei Kenntniß. Man meldet dem genannten Blatte:

London, 6. Juni. Nach Drahtmeldungen aus Petersburg ordnete die heilige Synode an, daß alle Studenten, ohne Rücksicht auf ihre Religion, an dem orthodoxen Religionsunterricht Theil nehmen sollen. Ferner müssen künftighin in der Nähe aller Fabriken des Landes orthodoxe Kirchen für die Arbeiter gebaut werden.

* In Betreff des Gerüchts über deutsch-russische Handelsvertrags-Verhandlungen enthalten die St. Petersburger „Nowosti" folgende Notiz:

„In ausländischen Zeitungen wird das Gerücht, daß zwischen den Regierungen Rußlands und Deutschlands Besprechungen im Gange seien betreffs Abschlusses eines Handelsvertrages, recht ausführlich kommentirt. Soweit uns bekannt, gründen sich diese Gerüchte auf gar nichts, da in kompetenten Kreisen von derartigen Besprechungen nichts bekannt ist. Die zwischen Rußland und Deutschland bestehenden Handelsbeziehungen sind so weit befriedigend, daß die Anregung eines Handelstraktats überflüssig erscheint."

Diese Meldung soll auf offiziösen Ursprung zurückgeführt werden, was bei den „Nowosti" sonst nicht der Fall ist; jedenfalls entspricht der Inhalt der Mittheilung den in russischen Kreisen überwiegenden Anschauungen.

* Zu den russischen Judenausweisungen berichtet die „Allgem. Reichskorresp." über die vorbereitenden Schritte, welche Baron Hirsch zur Ansiedlung russischer Juden in Argentinien unternahm. Wir entnehmen diesen Mittheilungen Folgendes:

Anfangs Mai d. J. entsendete Baron Hirsch den Professor an der Universität von Lausanne, Dr. Löwenthal, nach Argentinien mit der Vollmacht, eine Grundfläche von nahezu neun Millionen Joch anzukaufen. Auf dieser Fläche ist die Anlage von Dörfern und Märkten je nach dem Bedarf und dem Zuströmen der Einwanderer geplant. Die Anlage soll nach einer bestimmten Schablone erfolgen, derart, daß sich je ein Markt mit ca. 5000 Bewohnern im Mittelpunkt von 10 Dörfern mit je 1000 bis 2000 Bewohnern befinden soll. Zunächst wird das zur Leitung und Ueberwachung einzusetzende Direktorium, an dessen Spitze Baron Hirsch selbst treten will, den Ausbau von zwei oder drei Marktdistrikten selbst vorbereiten und zu diesem Zweck die erforderliche Anzahl von Handwerkern in das Ansiedlungsgebiet entsenden. In Buenos-Ayres wird sich zunächst ein Lokalkomite konstituiren, um diese vorbereitenden Arbeiten auszuführen. Jede Ortsgemeinde soll sich autonom verwalten und der Distriktsbehörde unterstehen, welche von dem Lokalkomite in Buenos Ayres abhängig ist. Um die Auswanderung selbst in Fluß zu bringen und durchzuführen, sollen in Lemberg, Wien, Berlin, Hamburg und London weitere Lokalkomites gebildet und mit ausreichenden Geldmitteln zur Unterstützung und Beförderung der Auswanderer versehen werden. Der Sitz des Direktoriums soll in Paris sein.

× **Warschau**, 6. Juni. Dem Fähnrich Barteniew, dem Mörder der Schauspielerin Wisnowska, wurde heute das bereits mitgetheilte Urtheil der hiesigen Gerichtskammer mit den Motiven amtlich mitgetheilt. Barteniew hatte durch seinen Vertheidiger an den Senat den Antrag auf Kassation des Urtheils richten lassen.

Italien.

* Mit der Erneuerung des Dreibundes wird es in Zusammenhang gebracht, daß König Humbert von Italien am Freitag völlig unerwartet aus Rom nach Monza zurückgekehrt ist, wohin auch der italienische Botschafter in Wien, Graf Nigra, sich begeben hat. Der französische Zeitungsstreit in Rom über Fergussons Erklärungen im englischen Unterhause über die englisch-italienischen Beziehungen erregt Erstaunen. „Opinione" schreibt, Frankreich hätte über die Solidarität der englischen und italienischen Interessen im Mittelmeere niemals im Zweifel sein dürfen. Die gegenwärtige Haltung der französischen Presse sei eine Folge eigenthümlicher Utopien. Die Crispische „Riforma" bemerkt zu Fergussons Erklärungen, durch dieselben werde bewiesen, daß die von Frankreich gegen Crispi erhobenen Anklagen vollständig nichtig gewesen seien. Crispi habe nur die Erhaltung des Friedens im Sinne gehabt. Die Empfindlichkeit der französischen Presse sei unbegreiflich. Wenn man in Paris den Frieden wolle, so könne man nichts Besseres wünschen, als die Erklärungen des englischen Ministers.

Nach einer späteren „Herold"-Meldung aus Rom ist Graf Nigra nicht nach Mailand abgereist, und der König habe sich nur wegen eines Todesfalles in dem ihm eng befreundeten herzoglichen Hause Litta nach Mailand begeben.

Chile.

* Zur Revolution in Chile wird über Newyork gemeldet, daß am 29. April wiederum versucht wurde, den Präsidenten Balmaceda zu tödten mittelst einer durch ein Fenster des Palastes geschleuderten Dynamitbombe.. Der Attentäter entkam wieder. Nach Meldungen aus San Jago wurden in der Senatssitzung vom 20. April Balmaceda außerordentliche Befugnisse für die Dauer des Bürgerkrieges verliehen.

Weitere Newyorker Nachrichten aus Chili enthalten die Beschreibung eines neuen Seekampfes zwischen dem Kriegsdampfer „Maghellanes" der Parlamentspartei und drei Torpedoschiffen der Balmacedisten. Der Kampf fand im Hafen von Valparaiso statt, wo der „Maghellanes" sich Nachts einschlich. Nach heftigem, einstündigem Gefecht, in dem die Balmacedistischen Torpedoschiffe sich einander in der Nachtverwirrung gegenseitig beschossen und ernstlichen Schaden zufügten, mußte „Maghellanes" mit 40 Todten und Verwundeten abziehen. Es war ihm gelungen, die Kanonen auf einem Torpedoboote zu zerstören; die Grundsenkung des zweiten wurde nur verhindert dadurch, daß es ans Ufer lief. Die fremdländischen Schiffe im Hafen verhielten sich neutral; sie konnten nicht eingreifen. Die Balmacedisten verloren 60 Mann.

Der Kreuzer der Kongreßpartei „Aconcagua", der am Gefecht in der Calderabai betheiligt war, traf in Inquique schwer beschädigt ein. Der „Maghellanes" bohrte das Torpedoboot der Regierung „Guacoida" in den Grund. Balmaceda vertheilte an die Offiziere und die Bemannung des „Almirante Lynch" und des „Almirante Condell" 150 000 Dollars als Belohnung für die bewiesene Tapferkeit.

Lokales.

Posen, 8. Juni.

—b. **Der Allgemeine Männergesangverein** machte gestern Morgen, wie schon kurz erwähnt, auf dem festlich geschmückten Dampfer „Heinrich" einen Ausflug nach unserer Nachbarstadt Obornik. In der Zeit von kurz vor 7 bis gegen 8 Uhr Morgens fanden sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien auf dem Dampfer ein, auch Herr Gastwirth Wiltschke kam mit einem großen Vorrath von Erfrischungsmitteln mit, und 5 Minuten vor 8 Uhr verließ der Dampfer, auf dem etwa 250 Personen Platz genommen hatten, die Landungsstelle. Nun ging es den Fluß hinab zwischen anmuthigen Ufern hin, auf denen bald der Wald begann. Um 10½ Uhr langte der Dampfer in Obornik an, dessen Bevölkerung zum größten Theile auf den beiden Brücken, welche über die Warthe führen, den Posener Allgemeinen Männergesangverein erwartete. An einem Gartenlokal, das an den Fluß grenzt, wurde angelegt. Hier brachten Oborniker Sänger den Ankommenden den deutschen Sängergruß dar, der natürlich erwidert wurde, dann hielt der Bürgermeister von Obornik, Herr Schmolke, eine Ansprache, in der er die Ausflügler im Namen der Stadt begrüßte. Im Gartenlokale wurden Erfrischungen eingenommen, und Mittags ordnete sich dann die Gesellschaft zum Zuge nach dem Walde, in welchem der Aufenthalt von dem Besitzer freundlichst gestattet worden war. Voran zog eine Musikkapelle, die von Posen mitgenommen worden war und schon auf dem Dampfer konzertirt hatte. Der Weg nach dem Walde war mit Guirlanden, die von einer Straßenseite zur andern gezogen waren, und mit daran hängenden Tafeln, auf denen Willkommenswünsche rc. standen, geziert. Der Wald selbst ist recht romantisch. Betritt man ihn von der Stadt aus, so gelangt man bald auf einen freien Platz, auf dem die Posener Sänger mit ihren Familien Station machten. Besonders schön ist der Ausblick über einen Wasserfall hinweg, der durch Anstauen des Wassers der Welna, eines Zuflusses der Warthe, erzeugt wird. Hinter dem schäumenden Wasserfall erscheint die ebene Fläche des angestauten Wassers für den Fernstehenden von der Spiegelung des Waldes grün, sie befindet sich am Fuße einer kleinen Erhebung, auf deren Kamm ein schloßartiges Gebäude die Aussicht wirkungsvoll abschließt. In dem Walde brachten die Posener Ausflügler bei Konzert der Kapelle und Gesang des geschulten Männerchors den Nachmittag zu, auch ein Kontretanz und eine Polonaise wurden getanzt, nachdem man vorher sich schon mit Reifenspiel eine angenehme Kurzweil geschaffen hatte. Gegen 7 Uhr mußte der Dampfer wieder bestiegen werden, der zur Rückfahrt 4 Stunden gebrauchte. In der Abendstimmung erschien die Uferlandschaft noch ein gut Theil schöner als im hellen Vormittags-Sonnenscheine. Um 11 Uhr war der Dampfer wieder vor dem Schillingsthore, von wo er Morgens abgefahren war, und in dem angenehmen Gefühle, einen schönen Sonntag verlebt zu haben, gingen die Ausflügler auseinander.

—n. **Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen.** Das Direktorium der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen hat kürzlich einen für die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Kasse und ihrer Mitglieder gleich wichtige und bedeutungsvolle gerichtliche Entscheidung herbeigeführt, welche wir zur Kenntniß aller interessirten Lehrer bringen möchten, damit dieselben sich eventuell vor unnöthigen Kosten und sonstigen Unannehmlichkeiten bewahren. Es handelt sich um Folgendes: Viele Mitglieder der Lehrer-Sterbekasse — man giebt deren Zahl auf über 200 an — waren mit der Zahlung der Beiträge für ein oder auch mehrere Jahre im Rückstande geblieben, ohne indeß, wie es das Statut vorschreibt, dem Direktorium in ordnungsmäßiger Weise ihren Austritt aus der Sterbekasse schriftlich zu erklären. Ein Theil der rückständigen Mitglieder hatte der statutenmäßig vorgeschriebenen schriftlichen Austrittserklärung durch eine gelegentliche mündliche Mittheilung an die Neben-Rendantur zu genügen geglaubt. Alle übrigen, die ihren Austritt in keiner Weise kundgegeben hatten, wurden von dem Direktorium wegen Nichtleistung der regelmäßigen Beiträge schließlich exkludirt. Dieses Verfahren

Der Ueberfall bei Tscherkeßkioi.

Einen interessanten Bericht über seine Erlebnisse beim Ueberfall veröffentlicht Herr Dr. Paul Nathan, der Redakteur der „Nation", in seinem Blatte unter dem frischen Eindruck der Vorgänge. Herr Nathan hatte in dem überfallenen Zuge ein ganzes Schlafwagencoupee zu 4 Betten für sich allein. Bald nachdem er eingeschlafen, wurde er plötzlich durch lautes Schnarren erweckt, „dann schüttelte mich ein furchtbarer Ruck; mit einem Satz war ich auf und am Fenster. Der Zug stand und ich sah, daß alle Wagen vor mir aus dem Geleise geschleudert waren; mein Wagen war der erste, der noch auf den Schienen stand. Also eine Entgleisung! Ich kleidete mich schnell völlig wieder an, da kamen auch schon die Bediensteten und meldeten, kein Mensch sei verunglückt. Der Zwischenfall schien unangenehm, aber ohne ernste Folgen. Ich ging hinaus und sah mir die Zertrümmerung in der Nähe an; auch andere Reisende fanden sich bei den umgestürzten Waggons ein. Im Winkel gegen einander gedrückt lagen auf die Seite geschleudert die Maschine und die ersten, ich glaube, vier Wagen. Ich zog die Uhr — ich hätte von ihr wehmüthig Abschied nehmen sollen — es war fast genau Mitternacht. Für den Rest der Nacht wollte ich eben mich wieder einrichten, als ich vorn am Zuge Schüsse hörte. Ich nahm an, es seien Signalschüsse, um die nächsten Wärterhäuser, vielleicht die nächste Station zu alarmiren. Mein Irrthum war im Augenblick aufgeklärt. Mein Schlafwagenkondukteur, ein beweglicher, hochgewachsener, dunkeläugiger Italiener, stürzte schlotternd und athemlos in den Wagen und rief: Des brigands, — daß er wahr sprach, war unzweifelhaft. Das Geknatter von Gewehr- und Revolverfeuer dauerte einige Zeit immer vorn am Zuge fort. Schnurr, Schnurr Tr, Tr; dann hörte ich furchtbares, markerschütterndes Schreien einer einzelnen Stimme. Ein Verwundeter? Was thun?

Ich war in meinem Kompartiment nicht mehr ganz allein; der Kondukteur hatte sich zu mir gesellt und sich in das obere schräg aufgezogene Bett über dem meinigen völlig verkrochen. Das Schießen hatte aufgehört und ich sah nunmehr in dunkler Silhouette vor den Fenstern sich zeitweise einzelne Männer bewegen. Plötzlich klopfte man nachdrücklich, aber nicht allzu gewaltsam an meine Thür und rief: „Ouvrez"; das that ich, und in der Thür standen mir gegenüber zwei Männer, keineswegs schreckliche Gesichter. Der eine war brünett mit schwarzem Schnurrbart, der andere hatte einen blonden Vollbart, war der Bart echt, ich weiß es nicht? Beide waren, soviel ich sah, europäisch gekleidet; der Schwarze trug ein dunkles Jaquet mit goldenen Knöpfen, ähnlich der Uniform unserer Marinekadetten. Die Kleidung des anderen war, wie ich meine, helleres braun. Ich glaube, sie trugen weder Turban noch Fez, sondern waren barhäuptig; in der einen Hand und im Gürtel hatten sie Waffen, aber ich wurde mit den Waffen nicht bedroht. Wie ihre Hosen waren, könnte ich nicht sagen; ich behielt ihr Gesicht und ihren Oberkörper scharf im Auge. Der eine sagte zu mir: „Montre", und ich reichte meine Uhr, meine Kette, goldenen Bleistift und was sonst daranhing, und in die Westentasche greifend, freiwillig so viel Geld, als dort lose steckte; ich weiß die Summe nicht, aber sie war keineswegs bedeutend. Als meine Uhr in der Hand der Briganten war, und er die Kette aus der meinigen hinüberzog, glitten mir zuletzt durch die Finger meine zwei Kofferschlüssel, die an der goldenen Kette befestigt waren; da kam mir blitzartig der wunderliche Gedanke, daß es doch sehr unbequem sein würde, im gegebenen Falle meine Koffer gewaltsam zu öffnen, und ebenso schnell kam der zweite Gedanke: ich will auf diese Räuber Eindruck durch meine ruhige Nüchternheit machen.

So begann ich denn meine Rede: Messieurs, ces clefs n'ont point de valeur pour vous, ayez la bonté de me les laisser. Meine höflichen Gegner müssen mich verstanden haben; sie behielten die Uhr in ihrer Hand, während ich daran nestelte, die Schlüssel los zu bekommen. Es ging in der Aufregung nicht recht. Avez-vous peut-être un couteau? fragte ich von neuem. Ich selbst besaß ein Taschenmesser, dachte daran aber im Augenblick nicht. Sie gaben mir zwar kein Messer, aber ich bekam meine Schlüssel los und meine Räuber gingen weiter, ohne mich nochmals zu belästigen: ich schloß von neuem die Thür. Jetzt begannen für mich die unangenehmsten Augenblicke; was geschehen war, erschien mir bei näherer Ueberlegung so ungeheuerlich, daß ich mir sagte, die Räuber haben mit dir noch etwas besonderes vor. Die Leute hatten sich mit wenigem Geld und einer Uhr abspeisen lassen, sicherlich um wieder zu kommen. Das Geld allein nachträglich zu holen, das sie gleich hätten haben können, hatte keinen Sinn; ich glaubte nunmehr annehmen zu müssen, daß man sich meiner Person bemächtigen wollte. Die Aussicht war nicht verlockend.

Vor dem Fenster bewegten sich wieder die dunkeln Schatten. An ein Entfliehen war jetzt gar nicht mehr zu denken. Im Kupee nebenan hörte ich, wie in mir unbekannter Sprache — es war türkisch — verhandelt wurde. Und während ich grübelte, was nun? — es war unerhört — begann mein Italiener über mir plötzlich zu — schnarchen; in dieser Lage hatte der Mensch Schlaf gefunden — das Unwahrscheinlichste ist nie unmöglich. — Dieser schlafende Harmlose empörte mich; ich rief wüthend: Pst, Pst. Und er darauf: Qu'y-a-t-il monsieur? — Taisez-vous. Und es ist nicht zu glauben: zwei, drei mal entwickelte sich dieselbe Szene. Von Müdigkeit und Aufregung überwältigt, schlief dieser Mensch immer wieder ein. Plötzlich hörte ich zu meiner größten Verwunderung vor meinem Kupee mit aller Deutlichkeit die deutsch gesprochenen Worte: „Der Mann mit dem weißen Barte", und gleich darauf ertönte es nochmals „Ouvrez". Ich öffnete und wieder standen zwei Briganten da, gingen aber, sobald sie mich gesehen hatten, weiter, ohne mich nur im Geringsten zu behelligen. Merkwürdige Kanaillen! Ich hörte darauf, wie von neuem im Kupee nebenan verhandelt wurde; der Herr dort war in der That bejahrt und hatte einen weißen Bart. Gingen auf ihn jene deutsch gesprochenen Worte? Und wer hatte sie gesagt? Einer der Briganten? Ich habe keine Sicherheit darüber. Aber wie sollte ein Reisender sich deutsch redend an den Kupees herumgetrieben haben?

Ein neues Warten und dann, was allen Reisenden sich merkwürdig tief eingeprägt hat: draußen begann eine Nachtigall mit kurzem Schmettern zu schlagen und dazwischen zirpte ein Heimchen. Es liegt tief in der Menschenbrust, die eigenen Schicksale mit den Zeichen der Natur in Zusammenhang zu bringen. Ich saß immer noch auf meinem Bett, da hörte ich ein neues Rütteln an meiner Thür; ich öffnete wiederum, aber diesmal stand vor mir mein Nachbar, der ältere Herr, ein Pole. Sein Gesicht war geröthet, aufgeregt, aber er rauchte mit äußerer Ruhe eine Zigarrette. Une bonne affaire! sagte er mir und erzählte, daß ihn die Briganten zweimal aus dem Wagen geholt hatten, daß er aber mit ihnen türkisch verhandelt habe, und man ihn schließlich laufen ließ, nachdem er seine schlechte Uhr los geworden, und er versichert hatte, daß Reisende im Orient überhaupt Geld nicht bei sich zu haben pflegen — nur Anweisungen auf Bankhäuser. Ich glaube, daß diese Unterhandlung das Schicksal unseres Wagens bestimmt hat, denn auch einer Braunschweiger Familie, Mann und Frau, die das dritte Koupé inne hatten, war es sehr glimpflich ergangen. Der polnische Herr hatte den Räubern gesagt, man möge die Damen doch unbelästigt lassen, und man schickte „rücksichtsvoll" ihn selbst daher ab,

des Direktoriums konnte als eine Härte umsoweniger angesehen werden, als die Ausschließung nicht immer gleich nach dem ersten Ausbleiben einer Zahlung erfolgte, sondern vielmehr erst dann, nachdem man den säumigen Mitgliedern hinreichend Zeit zur Nachzahlung gelassen hatte, die indeß von vielen nicht bewirkt worden war. Sowohl die freiwillig (allerdings nicht ordnungsmäßig) ausgeschiedenen, als auch exkludirten Mitglieder hielten sich nunmehr der rechtlichen Verpflichtung zur Nachzahlung der rückständigen Jahresbeiträge für überhoben und leisteten der Zahlungs-Aufforderung des Direktoriums keine Folge. Das Direktorium hingegen war der Ansicht, daß jedes exkludirte Kassenmitglied bis zum Tage seiner Ausschließung alle schuldenden Beiträge zu zahlen habe, da ja die Kasse bis dahin das Risiko getragen hatte, bei freiwilligem Austritte laut Statut sogar noch vier Wochen länger. Deshalb beschloß das Direktorium die gerichtliche Entscheidung herbeizuführen und strengte zunächst gegen ein wegen Zahlungsverweigerung ausgeschlossenes Mitglied die Klage an. Das Gericht trat der Ansicht des Direktoriums in allen Punkten bei und verurtheilte das beklagte Mitglied, die rückständigen Beiträge im vollen Umfange zu zahlen und auch die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. In den Entscheidungsgründen des Erkenntnisses heißt es unter anderem: „Die Ansicht des Beklagten, er sei (nach seiner Exklusion) nicht mehr zur Zahlung der Beiträge verpflichtet gewesen, ist irrig und unhaltbar. Die Mitgliedschaft endet auf zweierlei Art: freiwillig durch Austritt oder unfreiwillig durch Ausschließung. Aus § 13 und 14 des Statuts geht hervor, daß die Ausschließung nur durch das Direktorium erfolgen kann. So lange die Ausschließung derart nicht erfolgt ist, bleibt demnach das Kassenmitglied auch zur Mittragung der Lasten derselben verpflichtet, zumal die Kasse für diese Zeit auch die Verpflichtung ihrerseits nicht von sich abwälzen kann, im Todesfalle des Mitgliedes das statutengemäße Sterbegeld zu zahlen. Beklagter war daher, da er die Höhe und Fälligkeit der Klageforderung an sich nicht bestreiten konnte, wie geschehen zu verurtheilen. Hiernach besteht also, wie auch der Richter in seiner mündlichen Erörterung in den Terminen ausdrücklich hervorgehoben hat, die Zahlungsverpflichtung unbedingt fort, gleichviel ob freiwilliger Austritt vorliegt oder Exkludirung erfolgt ist. Der also verurtheilte Herr hat es nunmehr, wie wir zufällig erfahren, vorgezogen, wieder Mitglied der Kasse zu werden, und ist auch als solches angenommen worden. Das Direktorium aber erachtet es für seine Pflicht, gegen alle übrigen Schuldner der Kasse in gleicher Weise vorzugehen, hat denselben, unter Mittheilung des erstrittenen Erkenntnisses, indeß noch eine Frist bis zum 15. Juni gesetzt, ihnen coulanterweise auch freigestellt, von Neuem Mitglieder der Kasse zu werden. Im letzteren Falle sollen die Nachzahlungsraten sogar möglichst nach dem Wunsche der wiedereingetretenen Herren festgesetzt werden. Alle an dem Gedeihen der Lehrer-Sterbekasse interessirten Personen werden es dem Direktorium und insbesondere dem gegenwärtigen thatkräftigen Vorsitzenden der Sterbekasse, dem Herrn Real-Gymnasiallehrer Dr. **Kärger** aufrichtig Dank wissen, daß er die Interessen der Kasse in solcher Weise vertritt. Durch das energische Vorgehen des Vorsitzenden ist endlich Klarheit über die Pflichten der Mitglieder der Kasse gegenüber geschaffen worden. Ueberhaupt erfreut sich die Lehrer-Sterbekasse unter der gegenwärtigen Leitung einer kräftigen Förderung, deren erfreuliche Erfolge sich unter anderem auch aus dem sehr erheblichen Wachsthume des Reservefonds im letzten Geschäftsjahre erkennen lassen. Seit dem Bestehen der Kasse (sie ist 1846 gegründet) sind bis jetzt in allmälig steigenden Summen für 933 Sterbefälle 650 142,48 M. an Sterbekassengeldern ausgezahlt worden. Die königlichen Schulbehörden wenden daher der Kasse die allgemeinste Fürsorge zu. So hat seinerzeit auf Veranlassung des früheren Oberpräsidenten, Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler, die königliche Regierung an die Dirigenten, beziehungsweise königlichen Kreisschulinspektoren die Aufforderung ergehen lassen, die ihnen unterstellten Lehrer, sowie die Zöglinge der Schullehrer-Seminare bei ihrem Abgange auf das Bestehen der Lehrer-Sterbekasse hinzuweisen, beziehungsweise aufmerksam zu machen. Auch wir möchten zum Schlusse dieser Zeilen darauf hinweisen, daß die Lehrer-Sterbekasse auf durchaus solider Grundlage basirt und von einem anerkannt gewissenhaften und strebsamen Direktorium in sichere Bahnen geleitet worden ist, so daß der möglichst frühe Beitritt allen Lehrern der Provinz nicht warm genug empfohlen werden kann.

* **Der ornithologische Verein** hielt am Sonnabend den 5. d. M. die Monatssitzung ab. Herr Schulz theilte den Beitritt zwei neuer Mitglieder mit. Ferner verlas derselbe ein Schreiben des Vorstandes des Geflügelzuchtvereins zu Gnesen, welcher dem hiesigen Verein die Nachricht giebt, daß die Abhaltung einer Ausstellung in der Zeit vom 31. Oktober bis 2 November beschlossen worden ist. Wegen eines zu gründenden Verbandes der Geflügelzuchtvereine der Provinz Posen berichtete der Vorsitzende, daß er in erster Reihe mit den landwirthschaftlichen Vereinen, welche Sektionen für Geflügelzucht unterhalten, in Verbindung getreten ist, um diese für die Sache zu erwärmen; augenblicklich sei diese Angelegenheit noch nicht zu berathen möglich und auch nicht spruchreif. Herr Schulz erwähnte ferner, daß nachdem im Zoologischen Garten das neue Vogelhaus fertig gestellt, die s. Z. eingerichteten Volieren aufgegeben worden sind und ist der in den Volieren vorhanden gewesene Thierbestand vom Vorstande des Vereins „Zoologischer Garten" käuflich übernommen worden. Herr Schulz theilte mit, daß eine zweite Hühnerzuchtstation bei einem hiesigen Mitgliede mit Silberwyandotteshühner in diesen Tagen zur Einrichtung gelangt, weil es nicht möglich ist, den bisherigen Bestellungen und Nachfragen auf Bruteier und Junggeflügel auch nur annähernd zu genügen. Die Einrichtung solcher Stationen ist mit ganz bedeutenden Kosten verbunden, doch hofft der Verein, daß er nach dieser Richtung vom landwirthschaftlichen Provinzial-Verein unterstützt werde. Ueber die Verhandlungen auf dem ersten Geflügelzüchtertage zu Berlin und dem 2. Ornithologen-Kongreß zu Budapest soll, da der Verein auf beiden sich hat vertreten lassen, in der nächsten Sitzung Bericht erstattet werden, um event. weitere Beschlüsse hieran zu knüpfen. Für die Bibliothek sind 9 Werke über Hühner-, Wassergeflügel-, Tauben- und Kanarienzucht überwiesen.

—b. **Zur Sonntagsruhe.** Wir brachten vor wenigen Wochen die Mittheilung, daß die Polizei streng darauf hält, daß während des Gottesdienstes die Geschäfte geschlossen bleiben. Nichts desto weniger fanden sich gestern bei einer Revision allein in einem Polizeirevier 6 Kaufleute, die ihre Geschäfte nicht geschlossen hatten und die in Folge dessen zur Bestrafung notirt wurden.

—b. **Aufhebung von Rayonbeschränkungen.** Vor einem oder zwei Jahren tauschte bekanntlich die Stadt von dem Militärfiskus einen Uferplatz an der Warthe gegen das Stück der Dominikanerwiesen ein, welches mehrere Jahre früher zur Kernwerksmühle gehört hatte, an deren Grund es heute noch stößt. Nachdem dieser Tausch perfekt geworden war, wurden für die Dominikanerwiesen von dem Bahnhofe Gerberdamm und der Kernwerksmühle an bis zur St. Adalbertkirche die Rayonbeschränkungen aufgehoben. Diese Freigebung machte sich der Besitzer der Kernwerksmühle zu Nutzen, dessen Grundstück im Rayon geblieben war, obwohl für das Mühlengebäude selbst eine kaiserliche Kabinetsordre den Massivbau zugelassen hatte, während sämmtliche anderen auf dem Mühlengrundstück errichteten Gebäude in Fachwerk errichtet werden mußten. Der Besitzer der Kernwerksmühle wies nun auf jene Rayon-Entlassung der Dominikanerwiesen hin und bat, für sein Grundstück auch die Entlassung aus dem Rayon aussprechen zu wollen. Er hat damit Erfolg gehabt, sein Grundstück ist freigegeben und am Sonnabend nahm der Regierungs-Landmesser und Kultur-Ingenieur Krenz die Feststellung der neuen Grenzen des Festungsrayons vor.

d. **Eine Versammlung polnischer Juristen und Nationalökonomen** soll hier im nächsten Jahre stattfinden; gestern Mittags wurde im Hotel de France zu diesem Behufe eine vorbereitende Versammlung abgehalten, welche beschloß, eine größere Versammlung von polnischen Juristen und National-Oekonomen aus der ganzen Provinz behufs Wahl eines Komites zu berufen. Diese Versammlung soll bereits in nächster Zeit stattfinden.

d. **Der Prälat Dr. Wlad. Chotkowski** zu Krakau ist am 6. d. Mts. einstimmig zum Rektor der dortigen Universität pro 1891/92 gewählt worden. Unseres Wissens ist dies derselbe Geistliche, welcher zur Zeit des Beginns des Kulturkampfes an der Realschule zu Posen den katholischen Unterricht ertheilte; von hier verlegte derselbe seinen Wohnsitz nach Krakau und habilirte sich an der dortigen Universität.

d. **Ausweisungen.** Wie dem „Dziennik Pozn." aus Thorn mitgetheilt wird, ist neuerdings aus dem Kreise Briesen (Westpreußen) eine Arbeitsfrau Marianna Buczkowska ausgewiesen worden, welche aus Russisch-Polen gebürtig ist, und über 20 Jahre in Preußen gelebt hat; mit ihr zusammen ist ein Sohn ausgewiesen, welcher in Preußen geboren ist; sie hat ihre ca. 100 Jahre alte Mutter zurückgelassen, welche seit 15 Jahren erblindet und bettlägerig ist.

d. **Schul-Ausflug.** Sämmtliche Klassen des hiesigen königl. Marien-Gymnasiums werden morgen (Dienstag) ihre Ausflüge machen, die unteren Klassen nach verschiedenen Gärten in der Umgegend Posens, die höheren mit der Eisenbahn nach ferner gelegenen schönen Punkten der Provinz.

d. **Der hiesige polnische Gewerbeverein** hat zur Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung in Prag eine Adresse geschickt welche von den czechischen und anderen slawischen Blättern in wörtlicher Uebersetzung wiedergeben wird.

* **Zur Verhütung von Unfällen** im Schornsteinfegergewerbe sollen nach einer Anordnung der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern an steilen Dächern besondere Aussteigeöffnungen, in Verbindung mit Schneefangbrettern, angebracht werden. Die Herstellung dieser Schutzvorrichtungen wird bei Neubauten den Eigenthümern in Zukunft als Bedingung der Rohbauabnahme auferlegt werden und hat daher von nun an der Eigenthümer des Neubaues bei seinem Antrage auf Rohbauabnahme die Bescheinigung eines Schornsteinfegermeisters darüber beizubringen, daß die Schornsteine untersucht und mit den zur ordnungsmäßigen Reinigung erforderlichen Einrichtungen versehen sind. Von der Beibringung einer solchen Bescheinigung wird die Ertheilung des Rohbauabnahmeattestes abhängig gemacht. Was die bereits bestehenden Gebäude betrifft, so ist vor einiger Zeit festgestellt worden, inwieweit Schutzvorrichtungen erforderlich sind, und wird den betreffenden Hausbesitzern demnächst die Anbringung derselben durch schriftliche Verfügung aufgegeben werden.

d. **Der hiesige Schriftsetzer Jastrzębski,** von dessen Ableben wir Mittheilung gebracht haben, hatte, wie dem „Orendownik" zu entnehmen, in der hiesigen Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. gelernt und dort lange Zeit gearbeitet; damals gab es noch keine polnische Druckerei in Posen. Als dann die erste polnische Druckerei unter der Firma Kraszewski eingerichtet ward, wurde er vor 20 Jahren zur Leitung derselben berufen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus berieth heute in dritter Lesung das Rentengutsgesetz. Während die Abgeordneten **Szuman** und v. **Loë** dem Gesetze zustimmten, faßte Abg. **Rickert** nochmals die Bedenken gegen das Verlassen einer erprobten Beschränkung durch die Unlösbarkeit der Rente und eine Beschränkung der Verfügungsfreiheit, die nicht eine gleichmäßige Vertheilung des Grundbesitzes, sondern dauernd abhängige seßhafte Arbeiter und dauernde Unzufriedenheit schaffe, zusammen. Auch Abg. **Sombart** bekämpfte lebhaft die Unablösbarkeit, der gegenüber er ins Land rufe: Bauer paß auf!

Nachdem weiterhin noch die Minister v. **Heyden** und **Miquel** die Vorlage empfohlen hatten mit einem Hinweis darauf, daß die Unablösbarkeit bereits durch das vorjährige Gesetz ausgesprochen sei, wurde der Entwurf angenommen, ebenso die Eintragungen in die Höferolle und kleinere Vorlagen. Morgen Antrag Walther, betreffend Hochwasserschäden und kleinere Entwürfe.

Berlin, 8. Juni. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Die stattgehabte Unterredung v. Caprivis mit freisinnigen Abgeordneten über Zollfragen wird die Haltung der freisinnigen Partei in keiner Weise verändern.

Nächsten Donnerstag steht im Abgeordnetenhause die Verhandlung des freisinnigen Antrags an.

Konstantinopel, 8. Juni. Die bei Kirkilissoe gefangenen Mitglieder der Stangenschen Reisegesellschaft sind von den Räubern freigelassen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine räthselhafte Katastrophe. Novelle von Gerhard v. Amyntor (Dagobert v. Gerhardt). Zweite Auflage. Gotha, Friedr. Andr. Perthes (Emil Perthes) 1890. — Die im Jahre 1879 zum ersten Male erschienene Erzählung führt die Leser in ein Problem ein, welches gerade damals die Geister in hohem Maße beschäftigte und verwirrte, in die Geheimnisse des Spiritismus, „des tollen Glaubens an das Hereinragen einer Geisterwelt in unser Leben und an die Möglichkeit eines Verkehrs mit den Seelen Abgeschiedener". Es müssen, sagt der Verfasser in der Vorrede, um einen so verblüffenden Anachronismus in unserer auf ihre Aufklärung pochenden Zeit erklärlich zu machen, irgendwo thatsächliche, aber vielleicht falsch verstandene und gedeutete Momente als Anknüpfungspunkte gegeben sein. Ob nun ein solches zwar noch immer geheimnißvoll verschleiertes, aber in seinen allgemeinen Umrissen doch deutlich erkennbares Moment in jenen Seelenkräften geboten wird, die sich an besonders beanlagten Personen im Hellsehen oder in der Herrschaft über den Willen anderer offenbaren, das zu entscheiden bleibt dem Leser überlassen. Der wissenschaftlichen Verhandlung über das Problem, über welches der Kampf der Meinungen lange Zeit hin- und herwogte, will der Verfasser nicht vorgreifen. Er läßt dasselbe vielmehr in dem Rahmen einer epischen Dichtung erscheinen und stellt es dem Leser, den er nicht beengen und beunruhigen will, anheim, je nach dem Grade und der Art seiner Kenntnisse, Erfahrung und Einsicht dazu Stellung zu nehmen und dem Räthsel denjenigen Schlüssel anzupassen, der seiner ganzen Auffassungsweise am meisten entspricht.

---

die Uhr und darauf die Kette von dem Braunschweiger zu holen. Geld verlangte man auch hier nicht. Als dann noch einmal von den Briganten die Koupéthür bei der Braunschweiger Familie geöffnet wurde, flehte die junge Frau händeringend um Erbarmen, und sie konnte später nicht oft genug wiederholen, mit wie vornehmer Handbewegung ein schöner stattlicher Mann mit schwarzem Vollbart, ein wahrer Fra Diavolo, sie beruhigte, hinausging und wie jede weitere Beunruhigung dann unterblieben sei. Diese Briganten machten unsern Opernhelden ernsthaft Konkurrenz, und was ich erlebte, würde ich in jedem Buch als romantischen Schnicknack verworfen haben.

Wir hörten jetzt außerhalb der Wagen im Felde Stimmen mit einander verhandeln; ein paar Pfiffe ertönten; es war uns klar, die Räuber waren abgezogen. Schnell stellte sich da unter den einzelnen isolirten Waggons die Verbindung her; wir erfuhren jetzt, daß einer unserer Mitreisenden verwundet war, ein Herr aus Adrianopel; er hatte einen, wie es schien, nicht zu schweren Schuß durch die Brust und den Arm, und die zweite traurige Gewißheit, die wir erlangten, war die, daß fünf Reisende und ein Zugbeamter fortgeführt waren.

Wie viel war die Uhr, als wir zuerst das langsame, vorsichtige Schnaufen des Hilfszuges hörten? Niemand von uns besaß mehr eine Uhr, doch möchte ich glauben, daß es etwa halb drei Uhr war. Der Ueberfall hatte etwa gedauert von 12 bis 1½ Uhr, vielleicht auch weniger lange. Als die Maschine pfeifend Halt machte, sah ich im Osten am dunklen Himmel die ersten rothen Wölkchen und einen leisen Lichtschein auf den grünen mit Knieholz bestandenen, noch immer völlig düsteren, welligen Flächen. Der Zug brachte uns bereits einige Polizei-Soldaten — freilich zu fürchten hatten wir nichts mehr. Bei Fackellicht konnten wir nun die Entgleisung näher betrachten. Eine Schiene war aus dem Geleise sachkundig losgelöst, und auf die Seite gelegt; dadurch der Unfall; die ersten Wagen waren aus den Schienen hinausgeschleudert, und lagen zum Theil so verschoben und gegen einander gedrückt, daß es uns beispielsweise unmöglich war, zum Gepäck zu gelangen; wir wußten nicht, was aus unseren Koffern geworden. Und jetzt bemerkten wir auch, daß unmittelbar an der Entgleisungsstelle sich ein Arbeiterhaus befand; vierzehn türkische Arbeiter lagen in demselben; man hatte sie gefesselt wie auch den Bahnwärter. Sind unter ihnen stille Komplizen zu suchen?

Auf der Fahrt im Hilfszuge nach Tscherkeskioi tauschten die verschiedenen Leidensgefährten ihre Erlebnisse mit einander aus, und wenn ich das selbst Erlebte und das Berichtete mit einander verknüpfe, so komme ich zu der Ansicht, daß die Räuber von sehr merkwürdiger, wahrhaft romantischer Art gewesen sind. Die Meisten enthielten sich aller Brutalitäten und von jener Raublust, die auch das Kleine sich unter keinen Umständen entgehen lassen will, zeigte sich bei ihnen keine Spur. Um noch einen charakteristischen Beleg für diese Eigenschaften anzuführen, so will ich erwähnen, daß einer italienischen Dame auf ihre Bitte eine kleine Uhr, die ein Andenken war, zurückgegeben wurde. Ich bin daher der Ansicht, daß diese Räuber besseren Ständen angehörten, daß es ihnen klugerweise nur darauf ankam, einen großen Coup auszuführen und daß sie gern darauf verzichteten, sich mit Kleinigkeiten aufzuhalten. Einigen Reisenden wurde freilich ihre ganze Baarschaft geraubt, aber meist nahm man nur, was sich unmittelbar erreichen ließ. Uhren, Pretiosen und diese auch nur, wenn sie ohne Schwierigkeiten einzustecken waren; so versagten es sich die Räuber, fest am Finger sitzende Ringe, zum Theil von großem Werth, durch schwierige Operationen zu erhalten. Und das führt mich zu einer zweiten Vermuthung. Es giebt zwar verschiedene Angaben über die Stärke der Räuber; aber natürlich ist Niemand im Stande, seine Aussage zu belegen. Ich will ebenfalls betreffs der Stärke der Räuberbande keine Zahl nennen, aber nachträglich, wenn ich den ganzen Verlauf überblicke, neige ich der Ansicht zu, daß der Ueberfall schwerlich durch sehr zahlreiche Personen ausgeführt worden ist. Ich hege die Vermuthung, daß die Räuber die Insassen des Zuges vor Allem einschüchtern wollten, was ihnen gelang; aber daß sie es gleichzeitig zu vermeiden wünschten, sich durch langwierige Untersuchungen Zeit rauben zu lassen und vielleicht in einen Konflikt zu kommen, der sie von ihrem Hauptziel ab- und auf Nebenwege locken mußte. Ihr Hauptziel war aber die Fortführung von Geiseln, um so ohne erschwerendes Blutvergießen zu einer größeren Summe Geldes zu gelangen. Vielleicht hätten wenige bewaffnete Männer den Ereignissen eine andere Wendung geben können; aber wir waren alle, soviel ich weiß, völlig unbewaffnet und jeder in seinem Kupee ganz isolirt.

Sobald wir die erste Station Tscherkeßkioi erreicht hatten, setzte ich ein Telegramm an Herrn v. Radowitz, unseren Botschafter in der türkischen Hauptstadt auf. Aber was geschah nun? Man verweigerte mir zuerst hartnäckig die Absendung des Telegramms. Die Beamten beriefen sich auf ihre Instruktion, die es ihnen verboten, andere als Diensttelegramme für den inneren Verkehr zu befördern. Ich erwiderte, daß auch Ueberfälle ganz gegen die Instruktion seien; allein man sagte mir, es seien ernste Konflikte mit der türkischen Regierung zu befürchten, wenn man die Vorschriften verletzte. Schließlich setzte ich gegen diese Beamten — es waren echte, brave Deutsche, die für ihre Instruktion lebten und starben, mit allem Nachdruck meinen Willen durch; es war ja zwar klar, daß Herr v. Radowitz benachrichtigt werden würde; aber hier konnten Stunden eine Rolle spielen, und thatsächlich erfuhr ich denn auch aus Konstantinopel, daß meine Depesche die erste Meldung auf die Botschaft brachte, und zwar um 8 Uhr des Morgens; also immer noch sechs bis sieben Stunden nach den Ereignissen."

Endlich will ich noch jenes Gerüchtes Erwähnung thun, welches bereits den Führer der Bande mit Namen nennt. Es ist richtig, daß einige Reisende behaupten durch die Nacht die Worte gehört zu haben: Kapitano Andrea. Ich hörte diese Worte nicht. War darum Andrea Führer der Bande? Vielleicht wünschte man absichtlich eine Täuschung herbeizuführen, vielleicht stattete uns aber auch Andrea einen Besuch ab. Dann hatten wir es in der That mit einem Räuberchef ersten Ranges zu thun. Andrea ist im Orient berühmt und berüchtigt; er genießt des Rufes wie etwa dereinst Rozsa Sandor; er hat bereits die kühnsten Ueberfälle ausgeführt; er wurde gefangen und befreite sich; man rühmt sein chevalereskes Wesen und seinen Galgenhumor; die Landleute fürchten und verehren ihn und sicher ist wenigstens, daß er in diesen Gegenden seinem abenteuerlich verwegenen Erwerb nachzugehen pflegt. Andrea ist griechischer Abstammung, wie so viele hervorragende Gauner des Orients; während Montenegriner, Albanesen und die anderen kleineren interessanten Stämme nur die ruppige Arbeit des gemeinen Mordes und Raubes, sei es aus Rache, sei es aus Gewinnsucht um Wenig, auszuführen pflegen. Solchen Leuten standen wir nicht gegenüber; unser Ueberfall wurde mit einer gewissen Noblesse unternommen, aber freilich, man wird auch diese noblen Briganten unter allen Umständen fangen und nach türkischer Sitte aufknüpfen müssen, denn sonst wird dieser neue Industriezweig der Beraubung nach amerikanischem Muster noch zahlreiche Geschäftsliebhaber anlocken.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines munteren 7545
Töchterchen
wurden hocherfreut
Gnesen, den 8. Juni 1891.
Sally Spritz u. Frau
Marie geb. Dymak.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 7. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, unser einziger
Sohn **Leo**
im 8. Lebensjahre. 7536
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Eltern
Julius L. Jacobsohn u. Frau Fanny, geb. Halle.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10., Nachmitt. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 12, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Schneider mit Hrn. Lieut. Fritz Esche in Nieder-Weichau. Frl. Selma Awege mit Hrn. Max v. Morstein in Wilhelmshaven.

Verehelicht: Herr August v. Gallwitz-Dreyling mit Frl. Angelika Eichholz in Breslau. Herr Berg-Assessor Illner mit Frl. Olga Reimann in Waldenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lt. Rud. Graf v. Matuschka in Dresden. Herrn Bürgermeister Reinartz in Fischeln. Herrn W. Münch in Friedenau.

Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Schiffer in Zabrze.

Gestorben: Herr Landger.-Rath E. v. Müntz in Duisburg. Herr Gutsbesitzer Lieutenant a. D. Heinrich Sümmermann in Korten. Herr Stabsarzt a. D. Dr. Wilhelm Dulhener in Göttingen. Herr Landesbauinspektor Ritter pp. Egon Zöller in Cleve. Herr Dr. med. Dietrich Victor in Duisburg-Hochfeld. Herr Dr. med. Heinrich Stratmann in Duisburg. Herr Generalsuperintendent Dr. Wolfgang Fr. Geß in Wernigerode. Herr Gustav Voigt in Berlin. Frau Henriette von Renesse, geb. Westermann, in Hamburg. Frau Klementine v. Eicken, geb. Marcks, in Wiesbaden.

M. 10. VI. A. 7½ J. II.

Vorz. Moselweine 50 Pfg.
Rothweine 60 Pfg.
Ungarweine,
herb, mild u. süß 1,00 M.
excl. Flasche.
Alex Peiser,
Weingroßhandl., Berlinerstr. 15.

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:
Prompte, sichere, milde Wirkung.
Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Geringe Dosis. — Von den Verdauungs-Organen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack.
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Man verlange in den Niederlagen stets
„Saxlehner's Bitterwasser."

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1890. 7546

Activa.	Mark	Pf.	Passiva.	Mark	Pf.
Hypotheken-Conto	5,772,663	35	Präm.-Reserve u. Ueberträge	7,209,648	36
Immobil.-Conto	53,983	49	Schaden-Reserve-Conto	19,900	—
Guth. bei Banken	39,297	45	Dividend.-Rückst.-Conto	20,463	26
Prämien-Rückst.-Conto	378,524	44	Dividenden-Ansammlungs-Co.	11,104	14
Zinsenrückstands-Conto	53,645	88	Unkost.- u. Prov.-Reserve	26,000	—
Agenturen- u. Debitoren-Conto	147,211	46	Reserve-Conto für Coursverl.	882	81
Effekten-Conto	811,072	20	Kriegsversicher.-Reserve	14	—
Reservewerth der Rückversicher.	107,396	76	Cautions-Conto	30,700	—
Policen-Beleih.-Conto	252,055	—	Militärd.-Vers.-Auszugs-Conto	5,650	—
Mobiliar-Conto	2,763	85	Cautions-Amort.-Conto	3,403	22
Cassa-Conto	65,357	87	Gewinn-Reserve-Conto	356,205	96
Total:	7,683,971	75	Total:	7,683,971	75

Geschäftsberichte sind bei der Generalagentur **(Louis Jacoby)**, Berlinerstr. Nr. 4, sowie bei sämmtlichen Agenturen der Bank zu haben. Bremen, den 30. Mai 1891. **Die Direktion.**

Vorzüglich schmackhaftes
Hausbacken-Brot,
nur 14 Pf. pro Pfund,
empfiehlt
Brot-Fabrik
Neue Graben-Dampfmühle. 7526

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 2317

Blaue und rothbraune Woll-Atlas-Steppdecken, 140 cm breit, 200 cm lang, Stück 6 M., echt schwarze, gestrickte Hausschild-Strümpfe, Mousseline de laine, große Auswahl. **M. Joachimczyk,** Friedrichstraste 3, eine Treppe.

100 000
gut gebrannte **Ziegel** sind ab Station Wargowo preiswerth abzugeben 7484
Salomo Friedenthal,
Bismarckstr. 5

Das
beste und wohlschmeckendste
Grätzer Bier
aus der größten und bestrenommirtesten Exportbrauerei zu Grätz
liefert
C. Bähnisch, Posen,
Victoria-Straße 11 (früher Obere Mühlenstr. 11.)
7544

Stellen-Angebote.

Suche per 1. Juli d. Js. für mein Colonialwaaren- und Delikateß-Geschäft einen tüchtigen, deutsch und polnisch sprechenden
ersten Commis,
bei gutem Gehalt und freier Station. **Krotoschin,** Prov. Posen.
7533 **O. Langner.**

Für mein Galanterie-, Kurz-, Weißwaaren- und Glasgeschäft wird ein junger Mann, tüchtiger und schneidiger 7530
Verkäufer,
der in dieser Branche vollständig firm und der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. Juli bei hohem Salair und freier Station gesucht. Bewerber wollen ihre Zeugnisse, Nachweis ihrer bisherigen Thätigkeit sowie Photographie gefl. an mich einsenden. **Wongrowitz** postl. **A. G. 100.**

Für mein Destillations- und Schankgeschäft suche per sofort
einen Expedienten.
Th. Reinke, Breslauerstr. 8.

Deutsch., verheiratheter 7528
Inspektor
mit wenig Fam., poln. Sprache völl. mächt., kautionsfäh., dessen Frau Haus- und Milchwirthsch. gründl. versteht, f. Gut v. ca. 800 Mrg. z. 1. Juli gesucht. Wird nur auf erfahr., gut empf. Persönlichk. gerücksichtigt. Pers. Vorstell. Freit., 12. Juni, bis 1 Uhr Nachm., Posen, Hotel de Rome.

Suche p. 1. Juli ev. früher ein
einfaches sauberes Mädchen,
welches in Haus- u. Viehwirthschaft, besonders Butterbereitung, erfahren u. tüchtig ist. Polnische Sprache erforderlich.
Meldungen mit Lohnansprüche unter G. T. postlagernd **Grätz,** Prov. Posen. 7548

Ich suche zum 1. Juli cr. einen evangelischen, aber auch polnisch sprechenden 7547
Wirthschafts-Beamten,
unverheirathet, mit guten Empfehlungen. Meldungen und Zeugnißabschriften erbeten, Gehalt nach Uebereinkunft.
Wehmer,
Wzionchow bei Pogorzela.

Verkäuferin,
mos., der poln. Sprache mächtig, findet in meinem Colonial- und Vorkostwaaren-Geschäft und zur Stütze der Hausfrau vom 1. Juli c. unter günstiger Bedingung Stellung. 7381
Robert Guttmann,
Buk.

Ein tüchtiger
Bierkutscher
wird zum Antritt per bald oder 15. d. Mts gesucht. 7437
Offerten sind unter **J. M. 50** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Für mein Colonial-Waaren- u. Destillations-Geschäft suche für sofort einen der polnischen Sprache mächtigen **Lehrling.** 7446
O. Lachmann, Kosten.

In meinem Colonial-, Eisenw.- und Schankgeschäft findet ein jüdisches, ehrliches und ordentliches polnisch sprechendes
Mädchen
sofort Stellung. 7415
H. Korytowski,
Kröben.

Ich suche für mein Kurzwaaren-Geschäft zum 1. Juli d. J. einen
Lehrling.
Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und Sohn achtbarer Eltern sein. 7447
Hermann Gembicki,
Thorn, Culmerstraße 305.

Wer liefert das **beste Grätzer Bier?**
7543

Ferienkolonien.

Zum **zehnten** Mal rüstet sich der Verein für Ferienkolonien zur Aussendung armer, schwächlicher und bedürftiger Schulkinder aufs Land oder in ein Bad. Die diesjährige Ueberschwemmung hat die Zahl der der Erholung und Kräftigung bedürftigen Schüler und Schülerinen bedeutend vermehrt. Gegen 300 von Rektoren, Aerzten und andern Personen vorgeschlagene Knaben und Mädchen erhoffen durch die Ferienversorgung im Monat Juli Stärkung ihres Körpers, Wiederherstellung ihrer Gesundheit oder doch wenigstens Linderung in ihrem Leiden.

An die geschätzten Freunde dieser Bestrebungen, an die geehrten Gönner in **Stadt und Land** ergeht die herzliche Bitte, dieses im Dienst der Erziehung stehende Liebeswerk wiederum durch Geldmittel oder durch Aufnahme eines oder mehrerer schwächlicher Kinder in Familien gütigst zu unterstützen. Freundliche Anerbieten nehmen die Vorstandsmitglieder, die Herren Kaufmann **H. Elkeles,** Rektor **Franke,** Chefredakteur **Fontane,** Landesrath **Kalkowski, Dr. Landsberger,** Rechtsanwalt **Dr. Lewinski,** Justizrath **Orgler,** Lazareth-Inspektor **Toporski,** Präsident **Dr. v. Wittenburg** gern entgegen. 7341

6455 **Umsonst**
Versorgt wird jed. Stellensuchende sofort mit guter Stelle. Verl. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann, gelernter Buchhändler, best empfohlen, sucht per 1. Juli dauernde Stellung als
1. Verkäufer oder Disponent
in einer Buch-, Musikalien- oder Papierhandlung (auch Lageristenstelle angenehm). Gefällige Offert. erb. unt. **A. H. 100** a. d. Exp. d. Bl. 4376

Ein Fräulein, mos., sucht vom 1. Juli cr. als Stütze der Hausfrau resp. zur Aushilfe im Geschäft bei bescheidenen Anspr. Stellung. Offerten werden unter B. 40 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Ein Wirthschafts-Fräulein
sucht Stellung mit perfekter Küche in einem Restaurant oder Gute. Frau **Pietz in Rogasen.** 7510

Eine junge Frau sucht Stelle als Wirthschafterin. Zu erfragen **Lüdeke,** Dominikanerstr. 31.

Mädchen f. Alles, Köchinnen, Stubenmädch., Waschmädch. mit gut. Zeugn. v. 1. Juli zu haben. **Zielazek,** Posen, Friedrichstr. 26.

Ein junger Mann
20 Jahre alt, aus **anständiger Familie,** von **Hause** aus **Landwirth,** sucht als **Eleve** auf einem größeren Gute Stell. Offerten unter Z. Z. 100. an die **Annonc.-Exped.** von **M. Seegall** in **Posen** erb. 7540

Eine **Wirthin** sucht Stellung. Offerten postlagernd Posen N. M. 10. 7523

Für einen erfahrenen und tüchtigen 7385
Inspektor,
ev., verh., 2 Kinder, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wird eine Stelle als Administrator oder Ober-Inspektor gesucht. Offerten unt. **N. 385** an die Exp. d. Pos. Ztg.

Ein nüchterner und erfahrener
Zieglermeister
der mit guten Zeugnissen versehen, mit Ringofenbetrieb sowie Maschinensteinen und sämmtlichen Ziegeleiarb. vertr. ist, sucht sof. od. später wegen Stillstand der von ihm verwalteten Ziegelei Stellung. Näh. Auskunft ertheilt **L. Winkelmann,** Emchen. 6075

Ein in Rechtsanwalts- u. Notariatssachen erfahrener, in Folge Ablebens seines Herrn Chefs stellungsloser 7449
Bureau-Vorsteher,
der polnischen Sprache mächtig, sucht z. 1. Juli oder auch später Stellung. Gefl. Off. unter **V. B. 100** Exp. d. Bl. erbeten.

Ein sehr tüchtiger, erfahrener
Landwirthschaftsbeamter
sucht Stellung. Offerten unter **F. K.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen Inspektor,** verheirathet, 2 Kinder, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als
Administrator
oder 5940
Ober-Inspektor
gesucht. Offert. unter Nr. **5940** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Habe mich in Schrimm niedergelassen. Wohne auf der Posener Straße vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn **von Gąsiorowski.**
H. Szymański,
Thierarzt. 7529

Ein rentables Colonialwaaren-Geschäft 7534
sucht einen Socius
mit 5000 Mark Einlage. **Posen** postlagernd **S. E. 36.**

Malerarbeiten werden gut u. billig ausgeführt. 7524
J. Szulczewski, Maler, St. Martin 38.

Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, ca. 45 Jahre alt, von gutem Gemüth, alleinstehend, wünscht sich wieder zu verheirathen. Damen im Alter bis zu 35 Jahren, mit etwas Vermögen, welches zur Vergrößerung eines gut gehenden Geschäfts dienen soll, die auf dieses reell gemeinte Gesuch eingehen wollen, mögen vertrauensvoll ihre Adresse, möglichst mit Photographie, unter **P. 30** in der Exped. d. Bl. niederlegen. Diskretion Ehrensache. 7473

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Heirath. Jung. Mädchen, 19 J., gänzl. unabh., mit 150 000 M., spät. n. 80 000 w. Heirath m. e. sol. Mann. Vermögen nicht nöthig. (Diskretion.) Ihren lieb. Brief erbitt. **M. S.** lagd. **Martinikenfelde** b. Berlin.

Sehr reiche Dame (Waise) 21 J., m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heir. Verm. nicht beanspr. Nichtanon. Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin.

Reiche Heirath!
Waise, 21 J., mit 550 000 Mk. wünscht einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Anonym und Vermittler verbeten. **B. W.** postl. **Charlottenburg.** 7441

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♉ **Samter,** 7. Juni. [Stand der Feldfrüchte.] Der Stand der Feldfrüchte in hiesiger Gegend ist als ein etwas mehr als mittelmäßiger zu bezeichnen. Der Roggen steht dünn, doch hat der letzte Regen etwas nachgeholfen, sodaß die Ernte vielleicht doch noch etwas besser ausfallen wird, als anfangs vermuthet wurde. Der Weizen scheint auch einen Mittelertrag ergeben zu wollen. Die Sommerung, als Gerste, Hafer, Erbsen und Gemenge läßt einen erfreulichen Ertrag erwarten. Die Kartoffeln kommen meist kräftig hervor, auch Klee und Gräser werden ausreichend Futter geben. Alte Futtervorräthe sind fast noch allerwärts vorhanden, was bei Getreide und Kartoffeln nicht der Fall ist.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 6. Juni. [Wegebauten. Entlaufen. Personalien.] Nach einem amtlichen Bericht des hiesigen Kreislandraths über die vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 im Kreise Bomst ausgeführten Wegebauten sind im vergangenen Jahre im Ganzen verwendet worden: I. Von dem Wegebau-Fiskus zur Instandsetzung der Landstraßen baar: 7243,27 Mark. II. Von der Provinz als Beihilfe zur Instandsetzung von öffentlichen Kommunikationswegen 1919 M. III. Vom Kreise: a) als Kreishilfe zur Instandsetzung von Landstraßen 4410 M.; b) als Kreisbeihilfe zur Instandsetzung von öffentlichen Kommunikationswegen 2882,25 M., zusammen 7292,25 M. IV. Von den Betheiligten: A. Zu Landstraßen: baar als Werth der Dienste 140 M., durch Naturalleistung 7707,83 M. B. Zu Kommunikationswegen: baar 1266,70 M., durch Naturalleistung 15 474,27 M. C. Zu Baumpflanzungen 732,30 M., zusammen 25 321,10 M. Hiernach sind in diesem Jahre im Ganzen 5853,37 M. weniger als im vorigen Jahre zur Verbesserung der Wege verwendet worden. Dies hat seinen Grund darin, daß in diesem Jahre überhaupt nicht so viel größere Pflasterungen, wie im Vorjahre ausgeführt und daß einige zwar ausgeführt, aber nicht abgenommen sind. Durch Leistung von Naturaldiensten haben sich ganz besonders hervorgethan die Städte Bomst und Kopnitz, und die Landgemeinden Kiebel, Goile, Kielpin, Lupitze, Mauche, Blanke, Wachabno, Jablone, Mlynsker-Hauland, Silz-Hauland und Mariendorf. Außerdem haben sich verschiedene Gemeinden in den Distrikten Hammer und Wollstein durch zahlreiche Baumpflanzungen verdient gemacht. Der königliche Forstfiskus hat wie im vorigen, so auch in diesem Jahre verschiedene Wege und Brücken ausbessern lassen und hierfür bedeutende Beträge verausgabt. — Der 13jährige Knabe Robert Gedrange aus Wiosko ist seit dem 25. Mai d. J. aus einem Dienste bei dem Eigenthümer Wilhelm Schmidt in Jablone entlaufen und ist bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Gerichtskassen-Rendanten Breier in Wollstein ist der Rendant Brandes bei dem königlichen Amtsgericht eingetreten.

O. **Rogasen,** 7. Juni. [Unglücksfall.] Gestern schlug hier ein Pferd, welches beschlagen werden sollte, plötzlich aus und zerschmetterte dem arbeitenden Schmiedegesellen die Hand. Das Pferd war so wild, daß es erst später dem hiesigen Schmiedemeister Emil Drechsler gelang, dem Pferde das Hufeisen anzuheften.

□ **Podsamtsche,** 7. Juni. [Kindesmord.] An einem Tage der Woche vom 24. bis 30. Mai begab sich ein Schuhmacher aus Kempen in Geschäftsangelegenheiten nach Berlin. Als er vom Schlesischen Bahnhofe aus nach Kempen zurückfahren wollte, gesellte sich ihm ein anständig gekleideter Mann zu, der sich nach seinem Wohnort, Namen und Reiseziel erkundigte und ihm erzählte, er sei ebenfalls aus Kempen, komme von Amerika zurück und wolle nun nach seiner Heimathsstadt fahren. Beide Reisende machten schnell Bekanntschaft. Der angeblich aus Amerika kommende Mann übergab vor Abfahrt des Zuges dem Schuhmacher einen Koffer zur Aufsicht und dazu noch 3 M. Aufsichtskosten, mit dem Bemerken, er habe noch etwas Eiliges zu besorgen, werde aber bald zurückkehren. Der Schuhmacher hatte indessen schon recht lange gewartet, der Zug sollte bald abfahren und der Erwartete war immer noch nicht zurückgekommen. Schließlich fuhr der Schuhmacher daher mit dem Koffer allein nach Kempen ab, da er glaubte, sein neuer Bekannter würde mit dem nächsten Zuge nachkommen und den Koffer später abholen. Der Schuhmacher ließ denn auch in seiner Wohnung in Kempen den Koffer noch zwei Tage stehen, aber der Besitzer desselben zeigte sich immer noch nicht, man trug daher den Koffer am dritten Tage auf das Polizeibureau, um den Eigenthümer auf amtlichem Wege ermitteln zu lassen. Als der Koffer auch im Polizeibureau mehrere Tage gestanden hatte, verbreitete sich um ihn ein Leichengeruch. Er wurde daher am 1. Juni durch einen Schlosser geöffnet und nun fand man in demselben unter vielen Lumpen die Leiche eines kleinen Kindes, welche schon in Verwesung übergegangen war. Die bald darauf erfolgte Sektion der Leiche hat ergeben, daß das Kind, welches in dem Koffer lag, ein eben zur Welt gekommenes war.

p. **Kolmar i. P.,** 7. Juni. [Schützenball. Von der Steingutfabrik.] Im Schützenhause fand gestern unter reger Betheiligung ein Schützenball statt, der die Schützenbrüder und ihre Angehörigen bis zum frühen Morgen beisammen hielt. Dieses Fest wird alljährlich von dem zeitigen König gegeben. In dem Dorfe Radwonke findet heute Schützenfest statt, wozu auch viele Einwohner unserer Stadt gewandert sind. — Die hiesige Steingutfabrik wird wiederum aufgebaut und zwar bedeutend größer, als sie gewesen ist. Die Maurer- und Zimmerarbeiten haben Maurermeister Priebe und Zimmermeister Hartmann übernommen und hoffen diese, in kurzer Zeit den größten Theil des Etablissements fertig zu stellen, damit mit der Arbeit begonnen werden kann. Gegen 40 Arbeiter sind augenblicklich beschäftigt, den Schutt wegzuräumen, sowie die alten unbrauchbaren Mauern abzutragen. Nur wenige der früher beschäftigten Dreher haben auswärts Arbeit gesucht; die meisten sind beschäftigt und zwar gießen dieselben Formen aus Gips, da ohne diese kein Geschirr gefertigt werden kann. Solche Formen repräsentiren eine große Summe, die verbrannten sollen einen Werth von 30—40 000 Mark gehabt haben. Beim Neubau wird Holz wenig Verwendung finden, sondern es sollen nur eiserne Balken genommen werden. Die Decken werden gewölbt und nicht, wie früher verschalt.

X. **Usch,** 6. Juni. [Von der Netze. Baumeister. Nachtfröste.] Behufs Regulirung der Netze werden gegenwärtig die angrenzenden Feldmarken unterhalb Wilhelmshöhe in einem großen Maßstabe durch einen königlichen Feldmesser aufgenommen. — Der Dampfbagger „Hai" traf gestern Nachmittags, nachdem die Arbeiten in den sogenannten Krautbergen unterhalb Dziembowobrück beendet, hier ein, um die Versandungen, welche in der Netze durch den Kanal herbeigeführt wurden, zu beseitigen; derselbe rückt nach Fertigstellung dieser Arbeit zur Angriffnahme der Netzeregulirung in die Durchstiche unterhalb Wilhelmshöhe. — Seit dem 1. d. M. ist in Czarnikau ein Regierungs-Baumeister stationirt; diesem folgt am 1. Juli ein zweiter aus Bromberg. — Seit dem 4. d. M. ist in jeder Nacht die Temperatur in hiesiger Gegend bis unter Null gesunken. Infolge dessen haben die Gurken und Bohnen in den Gärten und die Kartoffeln auf den Feldern strichweise sehr gelitten. Glücklicherweise scheinen diese Nachtfröste dem Getreide, besonders dem in voller Blüthe stehenden Roggen bis jetzt nichts geschadet zu haben.

⊙ **Gnesen,** 7. Juni. [Sonnenfinsterniß. Frost. Eröffnung der Badeanstalten.] Die gestern fällige Sonnenfinsterniß trat mit programmmäßiger Pünktlichkeit ein und konnte hier sehr gut beobachtet werden. Da gerade zur Zeit der Verfinsterung die Sonne oftmals mit einem Wolkenschleier bedeckt wurde, so konnte die Beobachtung dieses Naturschauspiels zeitweise mit bloßem Auge erfolgen. — Nachdem wir bis Mittwoch voriger Woche milde Witterung mit Neigung zu Gewitterbildung hatten, trat von jenem Tage ab ein merklicher Rückschlag in der Temperatur ein, wahrscheinlich in Folge bedeutender elektrischer Entladungen in anderen Gegenden. Diese Temperaturverminderung steigerte sich täglich und brachte uns schließlich in der Nacht von Freitag zu gestern einen starken Frost, dem leider auf den Feldern die Kartoffeln und in ungeschützt liegenden Gärten auch Bohnen und Gurken zum Opfer fielen. Dabei konnte man die zwar bekannte, aber immer noch nicht genügend erklärte Erfahrung machen, daß der Frost strichweise eintritt. — Trotz der kalten Tage sind die hiesigen Badeanstalten, die Militär-Schwimmanstalt im Kreuzsee und die städtische Badeanstalt im Jeloneksee, mit Beginn dieses Monats eröffnet worden. Die Benutzung der Militär-Schwimmanstalt ist gegen einen geringen Betrag auch männlichen Zivilpersonen gestattet. Hiervon wird aber nur von wenig Personen Gebrauch gemacht, was um so merkwürdiger erscheint, als die städtische Badeanstalt in ihrer jetzigen Anlage für unsere Bevölkerungsverhältnisse nicht im entferntesten ausreichend ist. Diese Badeanstalt zählt nur sechs Zellen, von welchen nur eine für Kinder bestimmt ist. Es trifft sich nun nicht selten, daß Badegäste stundenlang warten müssen, bis eine Zelle frei wird. Da hierzu noch kommt, daß die Badeanstalt, bezw. der zu ihr führende Steg und der Warteraum ungeschützt ist und das wenig fließende Wasser des Sees durch die häufige Benutzung bald verunreinigt wird, so ergeben sich besonders an heißen Tagen bald unhaltbare Verhältnisse. Es kann nur Abhilfe geschafft werden durch Errichtung einer zweiten städtischen Badeanstalt.

* **Inowrazlaw,** 8. Juni. [Russische Unverfrorenheit.] Der „Kuj. B." berichtet: Am 30. v. M. weidete, wie man uns mittheilt, auf Konaryer Terrain russisches Vieh aus dem benachbarten Grenzwachhaus. Dem Verwalter gelang es, 2 Pferde zu konfisziren, die jedoch schon am folgenden Tage auf Bitten eines russischen Soldaten, der versprach, daß nie wieder russisches Vieh auf Konaryer Gebiet kommen solle, freigegeben wurden; aber bereits am 2. Juni weideten abermals Kühe, Schweine und Pferde auf Konaryer Terrain, wobei abermals 2 Stück Vieh konfiszirt und trotz der Bitten zweier russischer Soldaten nicht freigelassen wurden. Als am Nachmittage desselben Tages abermals Kühe und Schweine auf Konaryer Besitzung weideten und Arbeiter versuchten, dasselbe einzufangen, wobei es ihnen auch gelang, einer Kuh habhaft zu werden, wurden sie russischerseits mit scharfen Patronen beschossen, die ein bis zwei Fuß von ihnen entfernt in die Erde gingen. Ein treffender Beweis für die russische Unverfrorenheit.

♃ **Kletzko,** 7. Juni. [Unfug. Bienenverein. Frost.] Am 6. Juni legten sich zwei Knaben eine „Pulvermine" an, um die Wirkung dieses Stoffes unmittelbar kennen zu lernen. Die Entzündung derselben brachte den Versuchern das Verbrennen der Lippen, Augenbrauen und Haare ein. Man darf von Glück sagen, daß die Augen nicht beschädigt sind. — Am 8. tritt der Bienenverein Kletzko und Umgegend zu wichtigen Berathungen zusammen, die sich über Gewinnung vielen Ertrages und Erprobung neuer Bienenhäuser erstrecken wird. Herrn Pastor Lindow gebührt das Verdienst, alle Neuheiten und Verbesserungen auf diesem Gebiet für die Bienenzüchter zu nutze zu machen. — Die kalten Tage vom 1.—6. dieses Monats haben einen starken Frost zur Folge gehabt, der den Feldfrüchten, vor allem Kartoffeln, in der ganzen hiesigen Gegend stark geschadet hat.

g. **Von der schlesisch-posener Grenze,** 7. Juni. [Tod durch Verbrennung. Zur Gewerbeausstellung in Guhrau. Hoffnung auf Garnison.] Ein recht beklagenswerthes Unglück ereignete sich an einem der letzten Tage in Waldkretscham. Das 4jährige Töchterchen des Försters K. machte sich am Ofen zu schaffen und kam dabei dem Feuer zu nahe. Die Schürze des Kindes fing Feuer und bald loderten die Flammen an demselben empor. Hilfeschreiend lief es in den Hof, wo es der herbeigeeilten Mutter gelang, die Flammen zu löschen; das Kind starb jedoch bald darauf an den erhaltenen Brandwunden. Die Mutter selbst erlitt ebenfalls schwere Wunden und mußte in das Kraschnitzer Samariter-Ordens-Stift gebracht werden. — Die Vorarbeiten für die Kreis-Gewerbeausstellung in Guhrau schreiten rüstig vorwärts. Der dortige Gartenbau-, der Bienenzüchter-Verein, die Molkerei und die Fruchtsaft-, Obst- und Beerenweinkelterei werden sich gleichfalls an der Ausstellung mit ihren Produkten betheiligen. — Auf Grund eines Schreibens des Kriegsministeriums an die Intendantur des VI. Armeekorps, nach welchem u. a. auch die militärisch-fiskalischen Grundstücke in Guhrau für eine etwaige Wiederverwendung erhalten bleiben, hofft, genannte Stadt über kurz oder lang wieder Garnison zu erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Essen,** 5. Juni. Ueber den fünften Tag der Verhandlung im Bochumer Steuereinschätzungs-Prozeß berichtet die

---

Eine Vernunft-Heirath.

Novelle von Heinrich Köhler.

[14. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

VI.

Am anderen Tage berührte keiner der Gatten das Vorgefallene. Was zwischen ihnen lag, war ja so schwer in Worte zu kleiden, daß Jeder davor zurückbebte; es war wie ein gegenseitiges stillschweigendes Uebereinkommen, sich nach den gestrigen Stürmen Ruhe zu gönnen, um Kraft zu dem Bevorstehenden zu sammeln. Und dennoch hätte es vielleicht nur eines Blickes, eines Wortes bedurft, um die künstliche Schranke zu durchbrechen, und die wehmüthig fragenden Blicke, die Mathilde, wenn sie sich von ihrem Gatten unbeobachtet wußte, auf diesen warf, schienen anzudeuten, daß sie dieselbe sehr schmerzlich empfand. Wartete sie vielleicht sehnlichst darauf, daß er das erlösende Wort sprechen sollte? Man hätte aus ihrem Verhalten einen solchen Schluß ziehen können, denn dieses schien ihm die Annäherung nicht schwer machen zu wollen. Wenn sie zu ihm sprach, geschah es so sanft, so rücksichtsvoll, wie man es einem Menschen gegenüber thut, der dringend der Schonung bedarf, oder den man fürchtet, gekränkt zu haben.

Wie der Direktor sich dies Verhalten deutete, Das verrieth sich am nächsten Tage. Die kranke Seele des Mannes hatte die klare Urtheilskraft eingebüßt. Er sah in dem Verhalten Mathildens die stumme Abbitte für das unvermeidlich Kommende, für den Schmerz, den sie ihm anthun mußte. Es war am Vormittag, als Mathilde in ihrem Zimmer mit einer Stickerei am Fenster saß, da klopfte es leise an die Thüre. Als ihr Gatte eintrat, färbte eine plötzliche Röthe das blasse Gesicht, nur einen kurzen Blick wagte sie auf ihn zu werfen, dann schlug sie vor seinen traurig bittenden Augen die ihrigen nieder. Wie eine holde, verschämte Braut schien sie in dieser Befangenheit, die gegen ihre frühere Gelassenheit so seltsam abstach.

„Darf ich Dich um eine Unterredung bitten?" fragte der Direktor mit mildem Tone.

Sie nickte nur und wies auf einen Sessel an ihrer Seite. er nahm darin Platz, und es schien ihm schwer zu werden, das rechte Wort zu finden, denn er schwieg noch eine ganze Weile still.

„Du weißt, daß mir Frau Wald mitgetheilt hat, was Dein Jugendfreund in Betreff unserer Ehe zu Dir gesprochen hat," sagte er endlich befangen. Mathilde nickte wieder, sie blickte nicht auf, aber ihr Gesicht färbte sich von Neuem mit verrätherischem Roth. „Ich hätte es Dir allerdings selbst sagen müssen", antwortete sie leise. „Es wurde Dir schwer, ich verstehe Das und mache Dir keinen Vorwurf. Aber Du hättest immerhin Vertrauen zu mir haben können, es wäre dann Alles schneller geordnet worden."

„Du meinst?" fragte sie, befangen zu ihm aufblickend. Sie hatte die Arbeit vorhin schon fortgelegt, ihre rechte Hand lag auf der Lehne des Sessels, und der Direktor legte seine Linke nun sanft darauf.

„Mathilde, laß uns gegenseitig volle Offenheit, volles Vertrauen haben, wie — wie zwei gute alte Freunde, von denen Jeder des Anderen Bestes will und mit Opferfreudigkeit dafür einzutreten bereit ist."

„Ich bin ganz damit einverstanden."

„Es war ein Irrthum von mir, als ich Dir meine Hand anbot." Die junge Frau zuckte zusammen und zog schnell ihre Hand unter der seinen fort.

„Aber nur ein Irrthum, glaube es mir, kein bewußtes Unrecht. Ich hegte als junger Mann eine Liebe zu einem jungen Mädchen und wurde von demselben verlassen wegen eines Anderen, der ein leichtsinniger Fant war. Seitdem kümmerte ich mich nicht mehr um Dein Geschlecht, mein Vertrauen zu demselben war erschüttert, ich hatte an mir selbst erlebt, was ich so vielfach an Anderen beobachtet, daß die leichtsinnigsten, haltlosesten Männer bei den Mädchen meist die Bevorzugtesten sind. So lebte ich meine Tage still dahin, suchte keine rauschenden Festlichkeiten auf und begnügte mich mit der Freundschaft von Männern, der Arbeit und dem Verkehr mit den großen Dichtern und Philosophen aller Zeiten. Und endlich lernte ich Deinen Vater kennen, wurde mit ihm befreundet und sah seine Kinder aufwachsen. Damals, als Deine Eltern im Glücke lebten und Du ein jugendfrohes Mädchen warst, wäre mir nie der Gedanke gekommen, Dich zu meiner Frau zu wünschen. Aber später, als mit der Wandlung der Verhältnisse auch eine seltene Wandlung mit Dir vorging, als ich sah, welch ein edler Kern in Dir lebte, wie Du die Seele, die Leiterin des kleinen Haushaltes wurdest, wie Du den Vater treulich pflegtest und der um wenige Jahre jüngeren Schwester eine Erzieherin und Trösterin warst, da kam allmählich ein immer wärmeres Gefühl in mein Herz, bis ich zu der Erkenntniß gelangte, daß es kein höheres Glück für mich geben würde, als Dich mir zu erringen. Ich dachte auch an den Altersunterschied zwischen uns, aber mein Herz fühlte sich jung und frisch und Deine ernste Sinnigkeit schien sich meinem Charakter sehr zu akkomodiren. Aber so zaghaft, so gewissenhaft war ich, daß ich nicht wagte, meine Frage direkt an Dich zu richten, sondern Deine Mutter bat, erst bei Dir zu sondiren, ob es Dir kein Opfer sein würde, meine Gattin zu werden. Als ich dann wiederkam, sagte sie mir, daß Du meine Bewerbung annimmst, und ich war innig beglückt darüber und doch dabei fast bestürzt, denn so schnell hatte ich gar nicht auf die Erfüllung meiner Wünsche gehofft. Aber ich schwöre es Dir, daß ich nicht die Absicht hatte, Deinen Willen durch Deine Mutter beeinflussen zu lassen."

Der Sprecher machte eine Pause, in der er ein paar Mal tief Athem holte, dann sagte er mit gepreßter Stimme: „Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß in Deinem Herzen eine Liebe zu dem Jugendfreunde wohnte, daß Du nur mit innerem Zwang Dein Jawort gabst, ich wäre sofort zurückgetreten."

Mathilde machte eine hastige Bewegung; sie wollte etwas sagen, aber der Direktor legte ihr leicht die Hand auf den Arm und kam ihr zuvor. „Sage nichts zu Deiner Entschuldigung, es bedarf dessen nicht. Vielleicht warst Du Dir über Dein eigenes Herz nicht klar; es lag noch im Schlummer und ist erst erwacht, als der Freund zurückkehrte. Arme Mathilde, das Ewachen mag schmerzlich genug gewesen sein; Du fandest Dich in den Fesseln eines Anderen. Aber wie ich Dir vorhin schon sagte, Du hättest Vertrauen zu mir haben sollen; ich bin kein Despot, ich weiß es, daß man ein Menschenherz nicht zwingen kann, und daß es ein Verbrechen an Deiner Jugend wäre, wenn ich Dich an der Kette festhielte, an die ein Irrthum Dich geschmiedet."

(Fortsetzung folgt.)

„Volks-Ztg." wie folgt: Es wird zunächst nochmals Geh. Rath **Baare** vernommen. **Präs.**: Sie haben in einem Schreiben an das „Rhein.-Westf. Tagebl." geschrieben: „Direktor Köhler hat aus eigenem Antriebe sich bereit erklärt, eine Abfindungssumme anzunehmen und eine Stellung als Zivil-Ingenieur anzutreten. Als er jedoch Wind von der Ablehnung seiner Offerte bekam, hat er dieselbe brieflich zurückgezogen." Nun hat gestern Bergrath Schultz bekundet, daß er dem Direktor Köhler das Anerbieten gemacht habe? — **Baare**: Als ich den Brief an das „Rhein.-Westf. Tagebl." schrieb, war mir nicht bekannt, daß Bergrath Schultz Herrn Köhler das Anerbieten gemacht hat. Jedenfalls hat Köhler die Abfindungssumme gefordert. — **Präs.**: Herr Generaldirektor Köhler, Sie sollen im Jahre 1865 bemüht gewesen sein, einige Arbeiter dem Bochumer Verein abspenstig zu machen? — **Köhler**: Dies ist allerdings geschehen; es kommt häufig vor, daß Arbeiter von einem zum anderen Werke engagirt werden. Es scheint, als handelt es sich hierbei nicht um die Verleitung zum Kontraktbruch, sondern um Verleitung zur Eidesverletzung. Allein der Eid, den der betreffende Arbeiter geleistet hatte, war zur Zeit vollständig hinfällig, da die Bessemer Fabrikation bekannt war. — Werkmeister **Carpentier**: Ich bin seit dem Jahre 1855 auf dem Bochumer Verein. Im Jahre 1867, als ich bereits Werkmeister war, habe ich in Köln den Eid geleistet: über die von mir geleitete Fabrikation Verschwiegenheit zu bewahren. Im Jahre 1868 machte mir Herr Köhler den Vorschlag, mit ihm nach Frankreich zu gehen und versprach mir eine Jahreseinnahme von 900 bis 1000 Thaler jährlich. — **Präs.**: Sie lehnten aber das Anerbieten ab? — **Z.**: Ja. — **Präs.**: Laut einem uns vorliegenden Protokoll haben Sie Herrn Köhler geantwortet: Das geht nicht, ich habe einen Eid geleistet. Herr Köhler hat Ihnen darauf geantwortet: Das thut nichts, ich habe auch einen Eid geleistet. Ist das richtig? — **Zeuge**: Das wird wohl richtig sein. — Werkmeister **Maurer**: Er sei auf dem Bochumer Verein in der Bessemer-Fabrikation beschäftigt gewesen und habe den Eid behufs Geheimhaltung geleistet. Eines Tags habe ihm Köhler die Offerte gemacht, sich nach Frankreich engagiren zu lassen. Er habe jedoch diese Offerte mit Rücksicht auf seinen Eid abgelehnt. — **Präs.**: Herr Köhler, in welchem Verhältniß haben Sie zu Fusangel gestanden? — **Köhler**: In gar keinem. — **Präs.**: Haben Sie ihm nicht versprochen, für die Interessen der Bürgerpartei eintreten zu wollen? — **Köhler**: Nein, ich wußte zunächst nicht, daß ich als Stadtverordneten-Kandidat aufgestellt war. — **Präs.**: Haben Sie Herrn Fusangel Material zu seinen Artikeln gegeben? — **Köhler**: Niemals. Ich hatte keinerlei Beziehungen zu Fusangel. Ich war sogar Willens, meine Kandidatur zurückzuziehen, da ich nicht Zeit hatte, meinen Pflichten als Stadtverordneter nachzukommen. Als aber Geh. Rath Baare im Kosthause die bekannte Rede hielt, da sah ich mich genöthigt, meine Kandidatur aufrecht zu halten. — Angeklagter **Fusangel**: Es ist richtig, daß Herr Generaldirektor Köhler keinerlei Beziehungen zu mir unterhalten hat. Ich muß aber auch erklären, daß ich Herrn Köhler nicht als Kandidaten aufgestellt habe. Herr Köhler wurde von der Bürgerpartei seiner Ehrenhaftigkeit wegen und um ein Gegengewicht gegen die unumschränkte Herrschaft des Geh. Rath Baare zu haben, als Kandidat aufgestellt. — Es erscheint nunmehr als Zeuge Komptorist **Stolte**. Dieser bekundet: Es seien auf dem Bochumer Verein zweierlei Bücher über die gezahlten Gehälter geführt worden. — **Präs.**: Weshalb geschah das? — **Zeuge**: Es wurde gesagt, das geschehe der Steuerveranlagung wegen. — **Präs.**: Mußten Sie auch doppelt quittiren? — **Zeuge**: Jawohl. — **Präs.**: Mußten das alle Angestellte thun? — **Zeuge**: Jawohl. — **Präs.**: Wann geschah das? — **Zeuge**: Soviel ich weiß, war es noch vor 1870. — **Präs.**: Wie lange mußten Sie wohl doppelt über Ihren Gehalt quittiren? — **Zeuge**: Etwa ein Jahr lang. — Rechtsanwalt **Tewaag**: Sind Sie vom Bochumer Verein entlassen worden? — **Zeuge**: Ja. — Rechtsanwalt **Tewaag**: Weßhalb sind Sie entlassen worden? — **Zeuge**: Weil ich zu den Westfälischen Stahlwerken ging. — Auf Befragen des Vertheidigers R.-A. Kohn bekundet der Zeuge im weiteren: Der verstorbene Generaldirektor Meyer hat mehrfach über die Erze des Unterkaltbacher Hochofens Klage geführt und Herrn Geh.-Rath Baare gesagt: die Erze seien um 7 Thaler pro Tonne zu theuer, dieselben seien überall für 12 Thaler pro Tonne erhältlich. — Geh.-Rath **Baare**: Ich ersuche an den Zeugen die Frage zu richten, ob es wahr ist, daß er vom Bochumer Verein wegen Fälschung entlassen worden und ferner, ob es wahr ist, daß er vom Schöffengericht zu Witten, bezw. von der Berufungskammer zu Hagen wegen Unterschlagung bestraft worden ist. — Zeuge giebt auf Vorhalten des Präsidenten dies zu. — **Präs.**: Hat Jemand versucht, auf Ihr Zeugniß Einfluß ausüben zu wollen? — **Zeuge**: Nein. — Kaufmann **Unterberg**: Ich war bis zum Jahre 1871 auf dem Bochumer Verein. Eine Zeit lang wurden die Gehälter der Beamten doppelt gebucht. — **Präs.**: In welcher Weise geschah diese Buchung? — **Zeuge**: Soweit ich mich erinnere, wurde in ein Buch ein Drittel und in das andere zwei Drittel der Gehälter gebucht. — **Präs.**: Sie mußten auch doppelt quittieren? — **Zeuge**: Ja. — **Präs.**: Weßhalb wurde diese doppelte Buchung vorgenommen? — **Zeuge**: Es wurde gesagt, der Steuerangelegenheit wegen. — Vertreter der Nebenkläger Justizrath **Schulz** (Hagen): Ich erlaube mir an den Herrn Geh.-Rath Baare die Frage zu richten: ob es wahr ist, daß ihm verschiedene gut besoldete Stellungen bei Aktien-Gesellschaften gemacht worden sind, er aber dieselben alle abgelehnt hat. — **Baare**: Es ist bekannt, daß man bei Neubildung von Aktien-Gesellschaften bemüht ist, Namen von gutem Klang für das Unternehmen zu gewinnen. Aus diesem Anlaß sind mir mehrfache Anerbietungen gemacht worden. Ich habe dieselben aber sämmtlich abgelehnt. Mir ist es mit Hülfe meines verstorbenen Kollegen Mayer gelungen, die Zahl unserer Arbeiter auf 8000 zu vermehren, weil ich alle meine Kräfte dem Bochumer Verein gewidmet habe. — Vertheidiger R.-A. **Kohn**: Ist es wahr, daß seit 16 Jahren auf dem Bochumer Verein bei Schienenlieferungen die Stempel gefälscht wurden? — Geh.-Rath **Baare**: Selbstverständlich ist so etwas niemals vorgekommen; daß einmal geflickte Schienen bei einer Lieferung mitunterlaufen, kommt bei jedem Werke vor. Ich bekümmere mich im übrigen um den Betrieb sehr wenig, ich komme bisweilen vier Wochen lang nicht in die Fabrik und kann infolgedessen nicht wissen, in welcher Weise die Schienenablieferungen vor sich gehen. Jedenfalls ist mir von einem derartigen Vorgang nichts bekannt. — Vertheidiger R.-A. **Kohn**: Ich behaupte und werde es unter Beweis stellen, daß seit 16 Jahren auf dem Bochumer Verein ein Graveur angestellt ist, der die Aufgabe hat, die Stempel auf den acceptirten Schienen zu entfernen und dieselben auf die verworfenen aufzudrücken und zwar mit Wissen und Willen des Geheimraths Baare. — **Staatsanwalt**: Ich bin doch der Ansicht, daß diese Frage mit der gegenwärtigen Angelegenheit nichts zu thun hat, ich beantrage deshalb, diesen Beweisantrag abzulehnen. Wenn die Herren Vertheidiger der Ansicht sind, daß sich Herr Baare strafrechtlich vergangen hat, dann mögen sie mir eine Denunziation einreichen, ich werde alsdann die Angelegenheit prüfen und eventuell die Untersuchung beantragen. Im übrigen kann ich mittheilen, daß inzwischen eine derartige Denunziation bei dem Ersten Staatsanwalt zu Bochum bereits eingegangen ist, mit der gegenwärtigen Angelegenheit hat diese Sache aber nichts zu thun. — Angeklagter **Fusangel**: Ich bin u. a. wegen eines von mir herausgegebenen Extrablattes, in dem ich sagte: Ich werde noch gravirendere Dinge gegen Geh. Rath Baare vorbringen," auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches angeklagt. Ich bin doch der Meinung, daß mir deshalb der soeben angebotene Wahrheitsbeweis nicht abgeschnitten werden kann. — Vertheidiger R.-A. **Kohn**: Mein Klient Fusangel ist angeklagt, weil er dem Geh. Kommerzienrath Baare Profitwuth und daß er nicht zwischen Mein und Dein zu unterscheiden verstehe, zum Vorwurf gemacht hat. Um in dieser Beziehung den Wahrheitsbeweis zu führen, habe ich den Strafantrag gestellt. Da die Verhandlungen kaum vor nächsten Mittwoch beendet sein können, so haben die Herren Kollegen von der Gegenpartei noch hinlänglich Zeit, das Material zu prüfen. — Vertreter der Nebenkläger, Justizrath **Schulz**: Ob die ungeheuerliche Behauptung des Kollegen Kohn wahr ist, wird an anderer Stelle geprüft werden. Um jedoch einer möglichen Vertagung der ganzen Angelegenheit vorzubeugen, bin ich von meinem Klienten beauftragt, wegen des Ausdrucks: „Es werden noch gravirendere Dinge vorgebracht werden" den Strafantrag zurückzuziehen. (Aha!) Dies geschieht selbstverständlich nicht etwa, weil wir die Erörterung der Angelegenheit fürchten, allein wir sind auf derartige Dinge nicht vorbereitet gewesen und wären, sollte dem Antrage der Vertheidigung stattgegeben werden, genöthigt, die Vertagung der Angelegenheit zu beantragen, da wir selbstverständlich Zeit haben müssen, das neue Belastungsmaterial eingehend zu prüfen. — Geh. Rath **Baare**: Ich wiederhole, daß mir von alledem, was der Herr Vertheidiger vorgebracht, nicht das mindeste bekannt ist. Ich ersuche im übrigen den Herrn Generaldirektor Köhler zu fragen: ob während seiner Zeit auf dem Bochumer Verein derartige Dinge vorgekommen sind und ob es nicht auf jedem Werke vorkommt, daß einmal bei einer Schienenlieferung geflickte Schienen mitgeliefert werden? — Angeklagter **Fusangel**: Ich muß auf dem gestellten Beweisantrage beharren trotz der Zurücknahme des Strafantrages wegen des Ausdruckes: „noch gravirendere Dinge". Wenn der von uns beantragte Beweis gelingt, dann erscheint doch die ganze Angelegenheit in anderem Lichte. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt **Tewaag**: Ich bin der Meinung, daß nur beabsichtigt wird, die Sache zu verschleppen. Da in der vorgebrachten Angelegenheit bereits eine Denunziation eingereicht worden, so ist im übrigen, bis dieselbe erledigt, schon aus Gründen der Prozeßordnung die Vertagung geboten. — Vertheidiger Rechtsanwalt **Kohn**: Wir haben keineswegs die Absicht, das Verfahren zu verschleppen, wir können aber auf einen Beweis nicht verzichten, wodurch der ganzen Angelegenheit eine neue Wendung gegeben wird. Ich bin daher genöthigt, meinen Beweisantrag noch einmal ausführlich zu wiederholen. Bekanntlich findet bei allen Schienenlieferungen von den Vertretern der Eisenbahnverwaltungen, gleichviel ob dies Reichs-, Staats- oder Privatbahnen, oder ausländische Eisenbahnen sind, eine vorherige Prüfung jeder einzelnen Schiene auf ihre Leistungsfähigkeit statt. Diese Prüfung wird gewöhnlich auf dem Hofe des liefernden Werkes vorgenommen. Diejenigen Schienen, die für gut befunden sind, werden mit einem Stempel versehen, die anderen einfach verworfen. Nun behaupte ich, daß auf dem Bochumer Verein seit bereits 16 Jahren ein Graveur, Namens **Jansen**, eigens zu dem Zwecke angestellt ist, um die Stempel von den für gut befundenen Schienen zu entfernen und den von den prüfenden Beamten verworfenen Schienen den Stempel aufzudrücken. In gleicher Weise ist bei den Lieferungen von Lokomotiv-Achsen verfahren worden. Auch diese werden von den Beamten auf ihre Zerreißbarkeit geprüft und wenn für gut befunden, mit einem Stempel versehen. Nachdem die Beamten mit der Prüfung fertig waren und sich entfernt hatten, ist jedoch in der bereits geschilderten Weise verfahren worden, so daß den Abnehmern verworfene Schienen und Lokomotiv-Achsen mit den für gut befundenen in die Hände gespielt wurden. Der bereits erwähnte Graveur Peter Jansen hat von 1876 bis 1881 nicht weniger als 57 Stempel gefälscht. Nun ist es vorgekommen, daß bei dieser Fälschung Arbeiter des Bochumer Vereins abgefaßt wurden. Diese wurden alsdann zu einem Thore hinausgejagt, zum andern wieder hereingelassen und weiter beschäftigt, und zwar ist dies alles geschehen mit Wissen und Willen des Geheimen Raths Baare. — Der Vertheidiger schlägt sodann eine Reihe von Zeugen, zumeist ehemalige und jetzige Arbeiter des Bochumer Vereins vor. — Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Berathung zurück.

Nach etwa einer halben Stunde erscheint der Gerichtshof. Ehe der Präsident den Beschluß des Gerichtshofes verkündet, bemerkt Staatsanwalt **Sandmeier**: Ich meine, daß der Antrag, der von Seiten der Vertheidigung gestellt ist, jedenfalls für die Scheldfrage, besonders aber für die Strafabmessungsfrage wesentlich sein kann. Ich beantrage deshalb, die sämmtlichen Beleidigungen, die sich auf Geh. Rath Baare beziehen vorläufig auszuschließen und weiter zu verhandeln. — **Präs.**: Es wird in den Artikeln des Angeklagten Fusangel dem Geh. Rath Baare „Profitwuth" vorgeworfen und er wisse nicht zwischen Mein und Dein zu unterscheiden. Wenn auch der Antrag seitens des Geh. Raths Baare zurückgenommen ist, weil der Angeklagte erklärt hat, es würden noch gravirendere Sachen zur Sprache kommen, so behauptet er doch die mangelnde Unterscheidung zwischen Mein und Dein und Profitwuth. Darin liegt der Vorwurf, daß Baare keine ungesetzliche und unmoralische Mittel gescheut habe. Um die Profitwuth zu beweisen, hat der Angeklagte heute gravirende Thatsachen vorgebracht, die geeignet sind, den Geh. Rath Baare strafbar zu machen und es ist seitens der Staatsanwaltschaft erklärt, daß ihr eine Denunziation in dieser Sache bereits zugegangen ist. Da kommt der § 191 St.-P.-O. u. s. w. in Betracht. Aus diesem Grunde hat der Gerichtshof beschlossen, das Verfahren, soweit es beruht auf dem Strafantrage des Herrn Geh. Rath Baare, zu vertagen, im übrigen aber wegen der andern Strafanträge in der Sache zu verhandeln. — General-Direktor **Köhler**: Ich wollte erklären, daß ich durch die Vorlegung des Materials ebenso überrascht worden bin, als wohl jeder andere hier im Saale. Ich habe keine Ahnung davon gehabt. — Staatsanwalt **Sandmeier**: Die Anklage, die heute mündlich erhoben worden ist, ist dem Ersten Staatsanwalt und auch mir gestern von Herrn Rechtsanwalt Kohn mitgetheilt worden und heute Morgen ist mir eine Denunziation von dem Angeklagten Lunemann ins Haus gebracht worden. Ob dieselbe die besprochene Denunziation ist (Rechtsanwalt **Kohn**: Ja, es ist dieselbe), weiß ich nicht.

Die Verhandlung wird alsdann, gegen 2 Uhr Nachmittags, auf morgen (Sonnabend) Vormittags 8¾ Uhr vertagt.

Marktberichte.

** **Berlin**, 8. Juni. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3131 Rinder. Am Sonnabend war das Geschäft lebhaft, da die letzten Fleischmärkte günstig, heute dagegen ruhig, weil Forderungen ziemlich hoch; alles geräumt. Die Preise notirten für I. 55—58 Mk., für II. 51—54 Mk., für III. 46—50 Mk., für IV. 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 8531 Schweine (darunter 243 Dänen); das Geschäft war ruhig und räumte sich der Markt zu höheren Preisen. Die Preise notirten für I. 51—52 Mark, II. 49—50 M., für III. 47—48 M. für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen: 2220 Kälber; bei ruhigem Handel zu unveränderten Preisen wurde alles ausverkauft. Die Preise notirten für I. 59—63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 54 bis 58 Pf., für III. 46 bis 53 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 21 336 Hammel. Gute feine Waare war reichlich vertreten. Das Geschäft ruhig, vorwöchentliche Preise wurden nicht erzielt und verblieb etwas Ueberstand. Die Preise notirten: für I. 49—51 Pf., Lämmer bis 54 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 46—48 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 8. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen bei stärkerem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogramm weißer 22,00—23,00—24,00 Mark, gelber 21,90 bis 22,90—23,90 Mark. — **Roggen** in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,50—19,50 bis 20,90 Mark. — **Gerste** vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 13,00—14,50 bis 15,30 M., weiße 16,00—16,50 M. — **Hafer** in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,90—16,40 bis 16,60 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — **Mais** in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,20 Mark. — **Erbsen** mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, **Viktoria**- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — **Bohnen** mehr angeboten, per 100 Kilogr. 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — **Lupinen** stärker angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — **Wicken** schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Mark. — **Oelsaaten** sehr fest. — **Schlaglein** ohne Angebot. — **Schlagleinsaat** per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — **Hanfsamen** ohne Angebot per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. **Leindotter** per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — **Rapskuchen** sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — **Leinkuchen** sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — **Palmkernkuchen** sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — **Kleesaamen** ohne Umsatz. — **Mehl** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—34,75 Mark. Roggen-Hausbacken 32,00—32,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,00—11,40 Mark. **Speisekartoffeln** 2,90—3,25 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8 Juni. **Schluß-Course.**

			Not. v. 6
Weizen pr.	Juni	232 50	233 25
do.	Septbr.-Oktbr.	209 25	210 —
Roggen pr.	Juni	209 75	209 75
do.	Septbr.-Oktbr.	190 —	190 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 6
do.	70er loko	51 50	51 20
do.	70er Juni-Juli	50 50	50 30
do.	70er August-Septbr.	51 20	51 —
do.	70er Septbr.-Oktbr.	48 30	48 20
do.	70er Oktbr.-Novbr.	45 20	44 90
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 6
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 60
" 3½ "	99 20	99 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 50
Pos. 3½% Pfandbr.	96 25	96 10
Pos. Rentenbriefe	101 90	102 —
Posen. Prov. Oblig.	95 —	95 —
Oestr. Banknoten	173 90	173 75
Oestr. Silberrente	80 25	80 20
Russ. Banknoten	241 25	240 6
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 80	100 75

		Not. v. 6
Poln. 5% Pfandbr.	74 90	74 90
Poln. Liquid.-Pfdbr	72 90	72 90
Ungar. 4% Goldrente	91 75	91 40
Ungar. 5% Papierr.	88 75	88 50
Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	164 10	163 10
Oest. fr. Staatsb. Ultimo	123 25	122 25
Lombarden Ultimo	46 75	44 25
Neue Reichsanleihe	85 50	85 60
Fondsstimmung fest		

Ostpr. Südb. E.S.A	91 25	92 10
Mainz Ludwighfdto	113 50	114 —
Marienb. Mlaw dto	71 50	71 60
Italienische Rente	91 80	92 10
Russ 4% konsAnl 1880	99 —	98 80
dto. zw. Orient. Anl	75 30	— —
Rum. 4% Anl.	85 80	85 90
Türk. 1% kons. Anl.	18 20	18 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	148 25	147 25
Schwarzkopf	263 25	265 25
Dortm. St. Pr. L. A.	63 50	66 40
Inowrzl. Steinsalz	34 60	34 25

Gelsenkirch. Kohlen	162 75	161 80
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	235 90	234 75
Elbethalbahn " "	96 25	98 25
Galizier " "	96 10	94 75
Schweizer Ctr. " "	165 25	166 —
Berl. Handelsgesell.	141 90	141 —
Deutsche B. Akt.	152 10	152 40
Diskont. Kommand.	181 25	180 80
Königs- u. Laurah.	121 —	123 40
Bochumer Gußstahl	117 —	127 50
Flöther Maschinen	— —	— —
Russ. B. f. ausw H.	79 50	80 —

Nachbörse: Staatsbahn 123 —. Kredit 164 —, Diskonto-Kommandit 180 60

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der Kaiser wurde, von einer Spazierfahrt am Sonnabend heimkehrend, wie man dem „Berl. Börs.-Cour." mittheilt, Zeuge eines betrübenden Unglücksfalles. Ein sechsjähriger Knabe, welcher mit mehreren Altersgenossen am Ufer des Landwehrkanals, in der Nähe des Hauses Königin-Augusta-Straße Nr. 42 sich durch Spielen vergnügte, stürzte plötzlich über die dort befindliche Böschung ins Wasser. Unter dem sich sofort ansammelnden Publikum befand sich auch ein Major, der sich sofort seines Uniformrockes entledigte und ins Wasser sprang. Der Knabe war, nachdem er in den Fluthen verschwunden war, nicht wieder aufgetaucht. Trotz des schnellen, hochherzigen Eingreifens des Majors, war es ihm nicht möglich, den Körper des Knaben aufzufinden. Der Kaiser, der gerade vorüberfuhr, ließ sich von dem soeben ans Ufer getretenen Major eingehend Bericht über den Unglücksfall erstatten. Die von Schiffern sofort vorgenommenen Versuche, die Leiche des Knaben aufzufischen, blieben erfolglos. Dagegen entdeckte man — die Leiche eines ungefähr achtzehnjährigen Mädchens. Die Unglückliche hatte anscheinend den besser situirten Ständen angehört. Bei der Leiche fanden sich außer goldener Uhr und Kette mehrere Ringe und verschiedene Werthgegenstände. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause gebracht, aber erst am späten Abend, nachdem sie mehrere Stunden lang nur leichtverhüllt am Ufer gelegen hatte. Der Kadaver des ertrunkenen Knaben ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. — Der Verein Berliner Volksküchen von 1866 feierte am Sonnabend sein 25jähriges Bestehen. Vormittags erschien das Personal aller Volksküchen in der Wohnung der Vorsitzenden, Frau Lina Morgenstern, um derselben als Jubelgabe eine kostbare Stutzuhr mit einer Adresse zu überreichen. Um 11 Uhr begann im festlich geschmückten Bürgersaale des Rathhauses der Festakt, dem u. A. der braunschweigische Gesandte, Freiherr v. Cramm, sowie Stadtrath Schreiner und Stadtverordneter Lucae als Vertreter der Stadt Berlin beiwohnten. Der Letteverein sandte eine Deputation mit kostbarer Blumenspende, ebenso der Verein Frauenwohl; durch Deputationen waren ferner vertreten der Berliner Fröbelverein, der Verein zur Speisung armer Kinder und Nothleidender, der Hausfrauenverein, der vaterländische Frauenverein zu Lübeck, der

Chemnitzer Verein gegen Verfälschung der Lebensmittel, welcher der Frau Morgenstern das Diplom der Ehrenmitgliedschaft überbrachte. Auch die Volksküchenvereine von Magdeburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Stettin, Wien u. A. hatten des Ehrentages gedacht. Für das hiesige Augustahospital erschien Geh. Rath Spinola. Der Henneberg'sche Männerchor eröffnete den Festakt mit Beethoven's Hymne: „Die Himmel rühmen". Alsdann nahm der Vorsitzende des Zentralvorstandes Rechtsanwalt Dr. Jacobi das Wort zu einer begrüßenden Ansprache. Die Festrede hielt Prediger Richter-Mariendorf, in dessen Pfarrhaus der erste Gedanke zur Begründung des Vereins entstanden. Im Namen der Stadt und sodann auch für die Volksspeisungsanstalten brachte Stadtrath Schreiner Glückwünsche dar. Frau Lina Morgenstern wurde von befreundeten Frauen Berlins und anderer Städte mit einer kunstvollen Adresse eine erhebliche Summe zur freien Verfügung gestellt. Der Vorstand und die Küchenvorstände überreichten ebenfalls eine Adresse, die erschienenen Deputationen sprachen dem Verein und seinen Leitern herzliche Glückwünsche aus. 35 Damen, welche seit Jahren im Vorstand und den Küchenvorständen thätig gewesen, erhielten silberne Ehrenzeichen. Ein Dankes- und Schlußwort der Frau Morgenstern, sowie der Gesang „Ehre sei Gott in der Höhe" schlossen den Akt. An die Anwesenden kam die von Frau Morgenstern verfaßte Festschrift zur Vertheilung. Nachmittags vereinte ein Festessen alle Festtheilnehmer im Zoologischen Garten. Heute werden die hiesigen Volksküchen besucht und Montag für das gesammte Dienstpersonal ein Gartenfest in Schmargendorf veranstaltet werden.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) **v. 95 Pfge.** bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15915

Das Geheimniß reich zu werden!

Als einer der reichsten Amerikaner gefragt wurde, welches von seinen Gütern er am höchsten schätze, antwortete er, „meine Gesundheit, denn dieser verdanke ich einzig und allein mein Fortkommen". Eine kräftige und robuste Gesundheit ist also der Schlüssel zu Glück und Wohlstand. Wollte doch jeder dieses beherzigen, der jetzt maß- und ziellos durch Uebertaxirung seiner Nerven auf den Ruin seiner Gesundheit einstürmt. Wer einer gründlichen Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit, sowie erprobter Mittel gegen bereits bestehende Krankheitszustände bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode. An die zahlreichen amtlich beglaubigten Zeugnisse, welche bereits über die schnelle und durchgreifende Wirkung dieses Heilverfahrens auf allen Krankheitsgebieten an dieser Stelle veröffentlicht wurden, schließt sich heute wiederum ein neues Attest. Frl. Franziska Kroha zu Franzensbad (Böhmen) Neuquellstr. Blanker Stern Nr. 32, berichtet der Sanjana-Company zu Egham (England): 1591

Hochverehrte Direktion! Ich erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Kur mir einen sehr guten Erfolg gebracht hat. Es hat sich Alles in kurzer Zeit zum Guten geändert. Indem ich die Sanjana-Heilmethode allen Leidenden herzlich empfehle, zeichne ich mit Dankbarer Hochachtung **Franziska Kroha.**

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Es steht außer Zweifel, daß Personen, welche an Krankheiten des Magen und Darmes leiden, in Folge dessen zur Verdauung unfähig sind, in vorzüglicher Weise ernährt werden können durch Kemmerichs Fleisch-Pepton. — Dieses wird aus bestem, von Fett befreitem Fleisch so dargestellt, daß Letzteres bereits in löslicher Form dem Magen zugeführt wird. Der Magen hat alsdann keine Arbeit mehr durch die Verdauung zu verrichten oder mit anderen Worten: der Organismus kann ernährt werden ohne die Hilfe der verdauenden Magen- und Darmsäfte in Anspruch zu nehmen. Es bedarf zweifellos nur dieser Aufklärung des Publikums, um dem Kemmerichschen Fleisch-Pepton auch in der Küche den ihm gebührenden Platz anzuweisen.

Der ewige Kreislauf der Natur, bei welchem es keinen Stillstand giebt nnd dem der Mensch, wie alles was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Müdigkeit der Glieder, Unlust, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen ꝛc. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts besseres thun, als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der allein **ächten** Apotheker **Richard** Brandts Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit ernsteren Leiden vorbeugt. Apotheker **Richard** Brandts Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. stets vorräthig.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Gummi- Waaren-Fabrik von **S. Renée. Paris.**
Feinste Specialitäten. 6056
Zollfreier Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M
Preisl. in verschl. Couvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 Pf. in Briefm.

AB Das beste ärztlich vielfach empfohlene Stärkungsmittel für Genesende, Bleichsüchtige und Schwache ist. → August Benedikt Hoddick's (Berlin, Brüderstr. 13) Reines Malz-Extrakt-Bier! — In Posen bei Herrn **A. Cichowicz.**

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 10. Juni, Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1. Einführung und Verpflichtung des Kaufmanns Adolph Kantorowicz als unbesoldetes Magistrats-Mitglied.
2. Wahl eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden Stadtraths Rump.
3. Wahl eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden Stadtraths Dr. Loppe.
4. Feststellung des Fluchtlinienplanes für die Schulstraße und ev. Anfertigung eines Fluchtlinienplanes für Verbreiterung der Breslauerstraße bezw. Geradelegung der Schulstraße.
5. Antrag des Herrn Stadtverordneten Friedländer und Genossen, betreffend die Erhöhung der Hundesteuer.
6. Bewilligung der durch den Umzug von vier Klassen der II. Stadtschule von dem Schulhause Wallischei 47 nach dem Schulhause Breslauerstraße 16 entstandenen Kosten.
7. Bewilligung der Mehrausgaben an Provinzial-Beiträgen pro 1890/91.
8. Feststellung des Fluchtlinienplans für die Durchlegung der Fischereistraße nach der Wallstraße und Verkauf einer städtischen Parzelle vor dem Grundstücke Fischerei 9.
9. Verkauf des Grundstücks Königsplatz 8 bezw. Friedrichstraße Nr. 17.
10. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der Zugänge zum Stadttheater.
11. Antrag des Magistrats, betreffend die eventuelle Bewilligung einer fortlaufenden jährlichen Subvention für den Posener Provinzial-Verein gegen Wanderbettelei.
12. Festsetzung des Gehalts für den neu zu wählenden II. Bürgermeister.
13. Vorlage des Magistrats, betreffend den Verkauf einer städtischen Parzelle vor dem Grundstücke Bäckerstraße Nr. 24.
14. Bewilligung der Mittel zur Abschließung eines zurückspringenden Winkels an der Wallischeibrücke.
15. Bewilligung der Kosten zur Ausführung des Bogdanka-Kanals in der Kleinen Gerberstraße vom Teichplatz aufwärts bis zum Goritz'schen Grundstücke.
16. Uebernahme der Wallstraße zwischen dem Berliner Thor und der Louisenstraße und Bewilligung der Kosten zur Pflasterung dieses Straßentheils.
17. Austausch und Veräußerung von Parzellen an der Blumenstraße.
18. Austausch von Parzellen des Grundstücks St. Martin Nr. 41.
19. Beschlußfassung über den Neubau eines Schulhauses auf dem Grundstücke Große Gerberstraße Nr. 25.
20. Bewilligung der Kosten zur Verlegung von Gas- und Wasserröhren in der Blumenstraße.
21. Bewilligung der Mehrausgaben für Beschaffung eines Steines für das in Norderney zu errichtende Denkmal weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I.
22. Bewilligung der Kosten zur Beschaffung einer Straßenkehrmaschine.
23. Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für Ferien-Kolonieen.
24. Bewilligung der Kosten für die Erweiterung des Gasrohrnetzes in der Niederwallstraße.
25. Bewilligung von Mehrausgaben.
26. Entlastung verschiedener Rechnungen.
27. Wahlen.
28. Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute Folgendes eingetragen:

a) **Zu Nr. 215 in Spalte 6:** Die Firma **P. M. Rosenthal Nachfolger** in **Rogasen** ist durch Güter-Gemeinschaft und Erbgang übergegangen auf die Wwe. **Sara Braun** geb. **Rosenthal** und ihre 8 minderjährigen, von ihr bevormundeten Kinder, vergleiche Nr. 300 des Firmenregisters, eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juni 1891 am 3. Juni 1891.

b) **zu Nr. 300:**
Spalte 1. Laufende Nummer: 300. 7504
Spalte 2. Wittwe **Sara Braun** geb. **Rosenthal** und die 8 Geschwister **Willi, Fanny, Martha, Ludwig, Benjamin, Hermann, Max, Lina Braun** in **Rogasen.**
Spalte 3. Rogasen.
Spalte 4. P. M. Rosenthal Nachfolger.
Spalte 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juni 1891 am 3. Juni 1891.

Rogasen, den 3. Juni 1891.

Kgl. Amtsgericht.

In unser Firmen-Register ist heute Folgendes eingetragen:

Zu Nr. 240: Die Firma **Max Birkholz** in **Ritschenwalde** ist erloschen.

Zu Nr. 165: Die Firma **Moritz Lazarus** in **Rogasen** ist erloschen. 7505

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1./4. Juni 1891 am 3./4. Juni 1891.

Rogasen, den 4. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) der Rittergutsbesitzer **Peter von Karsnicki,** wohnhaft zu Majków, Gouvernement Kalisch (Rußland), Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Franz v. Karsnicki,** zuletzt wohnhaft zu Kalisch und dessen verstorbenen Ehefrau **Wladislawa** geborenen **v. Szeliska,** zuletzt wohnhaft zu Biala Paninska bei Kalisch 7507

2) und die Rittergutsbesitzer-Tochter **Kunigunde v. Rychłowska,** wohnhaft zu Drobnin, Kreis Lissa, Tochter des Rittergutsbesitzers **Walerius v. Rychłowski** und dessen Ehefrau **Hedwig** geborenen **v. Modlibowska,** beide zu Drobnin, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gutsbehörde Drobnin, der Kalischer und Posener Zeitung zu geschehen.

Garzyn, am 6. Juni 1891.

Der Standesbeamte.
M. Hummel.

Bekanntmachung.

Am 1. August beginnt ein neuer Bauabschnitt für die Erweiterungsarbeiten der hiesigen **Stadt-Fernsprecheinrichtung.** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Leitungsdrähte über die Dächer der Häuser hinweggeführt werden müssen, ist es geboten, die Arbeiten zum Anschlusse neuer Fernsprechstellen **in einem Zuge** auszuführen. 7500

Es sind deshalb neue Anschlüsse **bis spätestens den 1. August d. J.** mittels des vorgeschriebenen Formulars hierher anzumelden. Letzteres kann nebst den zugehörigen Bedingungen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte hierselbst unentgeltlich in Empfang genommen werden. **Spätere Anmeldungen** können in diesem Bauabschnitt **nicht berücksichtigt** werden.

Posen, 5. Juni 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Hubert.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge Roggenkleie, Fußmehl, Teigabfälle, Roggen- u. Haferspreu, sowie Strohabfälle öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgebot. 7520

Posen, den 8. Juni 1891.

Königliches Proviant-Amt.

Gr. Cigarren-Auktion.

Donnerstag, den 11. Juni, Vorm. 10 Uhr, beginnend, sollen in meinem Lagerspeicher für fremde Rechnung daselbst lagernde **ca. 134 Mille Qualitäts-Cigarren,** darunter laut Aufgabe **echte Havana, Yara-Cuba, St. Felix, Bahia, Ussaramo, Borneo, Mexikaner, Padang-Berang. Sumatra** u. a. S. Alles in verschiedenen Parthien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. 7378

Carl Hartwig,
Spediteur.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 3025

Gerson Jarecki, 3025
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Für Gutskäufer und Verkäufer.

Eine große Auswahl günstig gelegener Güter der Prov. Posen, jeder Größe, wie auch städtische Grundstücke, weist zum preiswerthen Ankauf nach, und nimmt Aufträge entgegen. 7177

Plümicke,
Gnesen, Neustadt 24.

Etwa $1^1/_4$ Kilometer von der Kreisstadt Neutomischel, Provinz Posen, entfernt, ist eine in sehr gutem Zustande befindliche

Wirthschaft

von ca. 85 Morgen, mit guten Gebäuden, komplettem Viehbestand, billig zu verkaufen. Anzahlung nur 10 000 M. Hypothekenstand fest. Auskunft ertheilt

Chr. Saebert
7521 in **Neutomischel.**

Spirituosen-Fabrik u. Weinhandlung

nebst Detailausschank, in bester Lage Münchens, ist um ca. Mk. 24000 zu verkaufen. 7518

Bayr. Geschäfts-Agentur,
München, Sendlingerstr. 55 II.

Wormser Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 16.—18. Juni
Nur baare Geldgewinne:
M. 75 000, 30 000, 10 000 ꝛc.
Originalloose M. 3 | Porto u.
1/2 Antheile M. 1,75 | Liste
1/4 Antheile M. 1.— | 30 Pf.
D. Lewin,
Berlin C., Spandauerbrücke 16. 6516

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*
Ostasien — *Australien*
Südamerika — *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstrasse 93,
F. W. Rakowsky, Obornik. 4127

Bad Homburg

Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht.) **Mineral-, Sool-, Kiefernadel-, und Moor-Bäder. Inhalationen für Hals- und Brustleidende. Molkenkur.** Heilgymn. Institut (Elektrotherapie, Massage.) Kaltwasser-Heilanstalten **Luftkurort ersten Ranges für Nervenleidende** und **Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus mit Park. Vorzügl. Orchester Theater. Réunions. Illuminationen etc.

Neues Badehaus: Kaiser-Wilhelm-Bad. 6032

Bad Langenau, 5025

Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. Eisenquellen. Moorbäder, Molken, Kephir ꝛc. 2 Aerzte. Vorzügliche Kurmusik. Saison 1. Mai bis Okt. Prospekte gratis von der **Kurverwaltung.**

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, Moor-, und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft.

☞ Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. ☜

Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 M. wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert,** Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die Bade-Kommission, z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5743

Salzbrunner Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll, Salzbrunn i/Schles.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

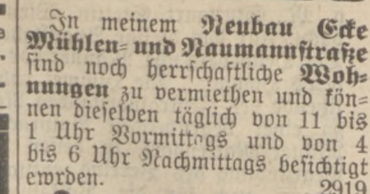


Farbenprächtigste dankbarste Blumen sind unsere Blüthenbegonien,
anerkannt die grossblumigsten,
die existiren. Eine gut kultivirte Pflanze bringt von Juli bis November ca. 200 Blüthen in den Farben roth, rosa, weiß, gelb und deren Nuancen. Die im Herbste zurückbleibenden Knollen können jedes Jahr neu benutzt werden. Starke Pflanzen per 100 St. 10 M. 50 Pf., 25 St. 2 M. 80 Pf. mit Verpackung versenden **Berger & Hasenclever,** Handelsgärtner, **Kötzschenbroda-Dresden.** Kulturanweisung fügen wir bei. 7535

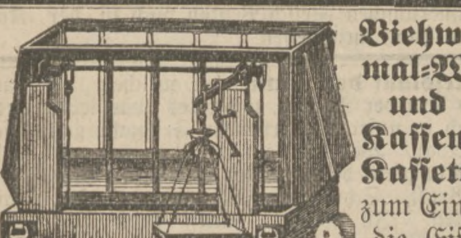
Cautions-
bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.



Mieths-Gesuche.



In meinem **Neubau Ecke Mühlen- und Naumannstraße** sind noch herrschaftliche **Wohnungen** zu vermiethen und können dieselben täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags besichtigt werden. 2919
Samuel Reinstein.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- und diebessichere Kassenschränke und Kassetten, letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.
Versicherungsstand 332 Millionen Mk., Bankfonds 88 Millionen Mk., Zugang in den letzten 5 Jahren 121½ Millionen Mark.
Diejenigen, welche im Juni noch beitreten, haben Antheil an dem diesjährigen Ueberschuß.
Statuten, Prospekte u. s. w. sind zu haben bei dem Vertreter:
Albert Hamburger,
in Firma: **Naphtaly & Hamburger,** Haupt-Agent, **Posen.**
7532

Ein Laden
sowie ein **Geschäftslokal** mit großem Keller per 1. Oktober zu vermiethen. 7318
Breitestr. 18a.

Grüner Platz 3
sind 2 Wohn. per 1. Oktober im I. u. II. Stock à 4 Zimmer nebst Nebengelaß zu verm. Anfr. bei Frau **v. Laskowska,** 7436 St. Martin 3, II. Et.

Schloßstr. 2 nur an anst. Mieth. mittl. u. kl. Wohn. z. v. d. Hausbes.

Eckladen, z. jed. Geschäft, vorz. Lage, sof. z. v. A. D. 1 postl. Posen.

Bergstr. 12a großer Lagerkeller, theilweise hell, trocken, auch für Fabrikationszwecke verwendbar, zu verm. 2795

Schießstraße 1 ist im 3. St. eine Wohnung von 3 Z. zum 1. Juli billigst zu vermiethen. 7407

Wohnung, 3 Z. u. Küche, 1 Tr., 400 M., und **ein Zimmer** mit Kochofen, 100 M., zu verm. Näh. **St. Martin 31** I. 7527

Eine jg. **Dame** f. Wohnung. Auf Wunsch a. Pens. Schulstr. 13 II.

Bald oder später 3 Zimmer, jedes besonderen Eingang, in hiesiger waldreicher Gegend an **Kranke** oder **Sommergäste** zu vermiethen. **Preiss,** 7512 **Krosno bei Moschin.**

1 gut möbl. Zimmer mit Garten-Aussicht ist bill. zu verm. **Wilhelmsplatz 5,** Hth. III.

Alter Markt 62,
4 Zimmer, Küche und reichlich Nebengelaß, vom 1. Oktober cr. zu verm. Isaac Warschauer. 7541

Paulikirchstr. 8, II, herrsch. W. v. 5 Z., Zub., Gart. m. Ben. per Okt. zu verm. 7514

Sapiehaplatz sind Parterre-Räume für Geschäft, Bureau oder Wohnung per 1. Oktober zu verm. Näheres Bäckerstr. Nr. 4 part.

Ladenvermiethung.
In unserem Hause am Wilhelmsplatz und Wilhelmstraße, also beste Geschäftslage, ist ein großer Laden mit Schaufenster, zu jedem Geschäft passend, mit oder ohne Wohnung, zum 1. Oktober cr. **zu vermiethen.** 7508
C. W. Scholz Söhne, Rawitsch.

Sicherster Schutz für Pappdächer.
A. Siebel's 6741
Patent-Stabil-Theer.
Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuersgefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. **Selbst ganz schlechte, devastirte Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.**
Stabil-Dachpappe,
wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.
Doppellagiges Stabil-Pappdach,
beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.
Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Dresdner Gasmotoren-Fabrik Moritz Hille
Prämiirt mit hohen Auszeichnungen. **DRESDEN.** Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.
Filiale: Berlin, Zimmerstrasse 77.
„ Leipzig, Windmühlenstrasse 7.
„ München, Reichenbachstr. 5.
300 Arbeiter. Jahresproduction 600 Motoren.
In 4 Jahren 4000 Pferdestärken in allen Industriezweigen im Betrieb.
Hille's Gas- u. Petroleum-Motor Modell **1890** ist **unerreicht** in **Einfachheit, Solidität, Billigkeit** u. **geringstem Gasverbrauch.**
Patente in allen Cultur-Staaten. 1539
Prospecte, Zeugnisse, Kosten-Anschläge gratis.
An Orten, an welchen ich nicht vertreten, werden rührige Agenten gesucht.

Patent-Cement-Holz-Theer
D. R.-P. 38221
vorzüglicher Anstrich für neue Pappdächer, und bewährtes Conservirungsmittel für **ganz alte Pappdächer.** Besonders geeignet zur **Trockenlegung** feuchter Mauern, als Schutzmittel gegen Fäulniss, für Holzzäune, Schindeldächer und Holzwerk jeder Art; vermindert die Feuersgefahr, weil **kalt** aufgetragen und stellt sich durch seine Ausgiebigkeit **billiger** als jedes andere Streichmittel.
Gebrauchsanweisungen, Muster und Preise gratis und franko.
Gebrüder Nothmann
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcementfabriken
Kattowitz O/S. 7170

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1**
Nächsten Sonnabend Ziehung.
Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.
6700 Gewinne i. w. v. **200,000** Mk. 6105
Hauptgewinne w. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.** u. s. w.
Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.
Loose à **1** Mk.. für beide Ziehungen gültig,
allerorts zu haben u. zu beziehen durch **d. Vorstand d. Ständigen Ausstellung, Weimar.**
1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Wormser Dombau-Lotterie.
Nur baares Geld.
Hauptgewinne Mark 75,000, 30,000, 10,000 usw. 5436 Gewinne mit Mark 225,000. 7179
Ziehung 16. Juni 1891 und folgende Tage.
Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf.) Partieen mit Rabatt.
empfiehlt **B. J. Dussault, Köln.**

Soeben erschien in unserem Verlage:
Kleines Kursbuch,
enthaltend
die Fahrpläne
des
östlichen und nördlichen Deutschlands nebst den Anschlußfahrplänen.
Sommer 1891.
Preis brochirt 25 Pf.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Wilhelmstraße 17.

Sirona Maizenin
Deutsches Fabrikat.
Maizenin dient zur Bereitung von warmen und kalten Puddings, Crêmes, Saucen, Backwerk jeder Art.
Maizenin giebt den Speisen durch sein zartes Aroma einen weit feineren Geschmack wie Reis od. Weizenmehl.
Maizenin vermischt mit Weizenmehl, verhütet das Missrathen von feinen Backwerken, Kuchen etc.
Maizenin wird Kranken u. Kindern wegen seiner leichten Verdaulichkeit ärztlich empfohlen.
Maizenin ist in Cartons mit Gebrauchsanweisung a 30 Pfg. u. 55 Pfg. überall vorräthig.
In **Posen** bei **Paul Wolff, J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werke gegen Teilzahl. gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision, große Vortheile. Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden nicht direkt im Publikum.
Guittienne & Cie. Köln a. Rhein.

Mit 100 M. Gehalt (motl.) suche ich einen **Aquisiteur** für eine alte deutsche **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** für Stadt **Posen.** Off. unter Z. Z. 400 an die Exped. d. Ztg. 7516

Wir suchen per **1. Juli** a. cr. evtl. **später**
einen Reisenden,
mit der Branche vertraut, welcher bereits mit Erfolg die Provinzen **Posen u. Preußen** bereist hat.
Posen, Markt 64. 7517
Gebr. Praeger,
en gros **Herren-Confection** en gros.

Neu! Original-Victoria-Waschmaschine. Neu!
7117 D. R. P. Nr. 46209.



Beste Waschmaschine der Welt.
Patentirt in allen Kulturstaaten. Vielfach prämiirt.
Absolute Schonung der Wäsche bei gründlichster Reinigung garantirt.
Reparaturen ausgeschlossen.
General-Vertreter für die Provinzen Posen und Schlesien
Franz Maager, Breslau, Tauentzienstr. 1.
— Vertreter werden gesucht. —
Auf dem Breslauer Maschinenmarkt vertreten!

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., **Siegmar, Sachs.**
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. - Export.
Muster gratis und franco.
Vertreter **Max Lehr,** Posen, 11742 Friedrichstrasse 24.

2 Dtzd. schwarze **Männerfilzhüte** offerirt für 10 M. franco Nachnahme 7502
H. Hirschfeld, Berlin, Alexanderstr. 35.

1 Plüschgarnitur sowie verschiedene Möbel sind billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Expedition der Pos. Ztg. 7513

Keine grauen Haare
Osk. Mühlradt's Haarverjünger
Preisgekrönt als bestes Haarfärbemittel. Goldene Medaille: Paris, Gent, Berlin etc. **Vollständig unschädlich! Verkauf gesetzlich erlaubt!** à Fl. Mk. 3.— mit Gebrauchsanweisung.
Echt nur bei **Paul Wolff** in **Posen.** 3413

Von einer der bedeutendsten, renommirtesten Schmalz-Raffinerien wird für die Provinz Posen ein Haupt-Agent oder Reisender gesucht, welcher mit der Provinz-Kundschaft vertraut ist.
Adressen unter Chiffre **J. W. 5034** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** erbeten. 7346

Carlsb. Melange-Caffee,
frisch geröstet, 7549
à 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk.,
Roh-Caffee, 1,15—1,70 Mk.,
Cacaopulver, 2 u. 2,40 Mk.
J. Smyczyński,
Posen, St. Martin 23.

Gummi-Artikel,
sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir. Preisliste** in verschl. Couvert gegen 20 Pf. **E. P. Oschmann, Magdeburg.**

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
kräftig u. aromatisch von **1,60** bis **2,20 M.** pro Pfund, sowie auch 6156
rohen Caffee
von **1,20—1,70 M.** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Für mein Colonialwaaren- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich p. bald oder 1. Juli cr. einen soliden, tüchtigen 7506
Expedienten,
welcher der deutschen und poln. Sprache mächtig ist. Der Bewerbung bitte Gehalts-Ansprüche, Zeugnißkopie und Photographie beizufügen.
G. E. Kuppi,
Schmiegel.

13740 **Lorraine Champagne.**
Deutscher Sect (ein getr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Wir haben 150 Ztr. durch Brand gelittenes **Malz** billigst abzugeben. 7392
Malzfabrik Posen.

Eine anst. **Kinderfrau,** 30 bis 40 J. alt, deutsch u. poln. sprech., wird auf ein Gut in d. Prov. f. sof. gesucht. Geh. 240—300 Mk. Pers. Meld. n. entgeg. **P. Loch,** Bergstraße IIa., IV. 7511

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.